Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 62 (1979)

Rubrik: Römische Zeit = Epoque Romaine = Epoca Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blauem und gelbem Glas sowie zwei späte Mittellatènefibeln.

Das vorliegende Grab stellt den ersten Fund dieser Zeitstufe in Thun dar, vergleiche auch Jahresbericht Historisches Museum Schloss Thun 1972, 45f. - Aufbewahrungsort: Historisches Museum Schloss Thun. *Hans-Markus von Kaenel*

Römische Zeit
Epoque romaine
Epoca romana

Augst, Bez. Liestal, BL

Bibliographie: Eine Fortsetzung zu K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 10, 1911, 38-180, bildet M. Martin, Bibliographie von Augst und Kaiseraugst 1911 bis 1970, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (Basel 1975) 289-371 (mit Sachindex, topographischem Register und Plan).

Folgende nach 1970 erschienene und in diesem Jahrbuch noch nicht genannte Arbeiten betreffen ganz oder hauptsächlich das römische Augst und Kaiseraugst:

Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1971 (1973), darin: M. Martin, ...in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam (CIL X 6087), 3-15; T. Tomasevic, Ein Terra-Sigillata-Teller mit Reliefverzierung, 17-25; P. Bürgin, Das Labarum auf Medaillons des spätrömischen Silberschatzes von Kaiseraugst, 27-34; A. Mutz, Ein römischer Kesselbügel als Unikum, 35-38.

E. Schmid, Ziegenhörner als Gerberei-Abfall, Schweizer Volkskunde 63, 1973, 65f.

O. Wittmann, Römerbad und Burg in Badenweiler im Vergleich mit Augusta Raurica, Basler Geogr. Hefte 4 (1973) 30-68.

J. Ewald, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz, Antiqua 3 (1974).

H. Lieb, Zur zweiten Colonia Raurica, Chiron 4, 1974, 415-423.

Wm. C. Alexander, A. Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst, Forschungen in Augst 2 (1975).

H. Bender, Baugeschichtliche Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser, Antiqua 4 (1975).

H. Bender und R. Steiger, Ein römischer Töpferbezirk des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augst-Kurzenbettli, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (1975) 198-287.

W. Epprecht und A. Mutz, Gezogener römischer Draht, JbSGU 58, 1974/75, 157-161.

M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kanton Aargau, Basler Beitrag z. Ur- und Frühgesch. 5B, Katalog und Taf. (1976).

A. Mutz, Römisches Schmiedehandwerk, Augster Museumshefte 1 (1976).

E. Schmid, Ein Löwenzahn von Augst, Mitteilgsbl. SGUF 7, 1976, H. 25/26, 62f.

Ch. Solenthaler und A. Mutz, Ein «einfacher» römischer Eisenhaken, Mitteilgsbl. SGUF 7, 1976, H. 28, 13-16.

S. Voellmy, Frühe Römerforschung in der Landschaft Basel, Kommentar zu D. Bruckners Versuch einer Beschreibung... der Landschaft Basel Bd. 1 (1976).

Mehrere Artikel enthält die Festschrift E. Schmid (1977), und in: Regio Basiliensis 18, 1977, 1-312): H. Bender, Ein römischer Malertopf aus Augusta Raurica, 20-27; L. Berger, Ein gut erhaltener Backofen in Augusta Rauricorum, 28-40; S. und M. Martin, Geflicktes Geschirr aus dem römischen Augst, 148-171; A. Mutz, Technologische Befunde an einem Augster Gefässhenkel, 196-203; T. Tomasevic, Ein Glasschmelzofen in den Äusseren Reben, Kaiseraugst AG, 243-252.

A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1: Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (1977).

M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst, Augster Museumshefte 2 (1977).

R. Steiger, Bronzeapplike mit Kentauromachie, einem klassizistischen Motiv des kaiserzeitlichen Kunsthandwerks, Actes du 4e colloque internat. sur les bronzes antiques 1976 (Annales Université Jean Moulin, Lyon 1977), 173-180.

R. Steiger, Céramique métallisée avec décor estampé trouvée à Augusta Raurica, Revue archéol. de l'Est et du Centre-Est 28, 1977, 147-152.

R. Steiger, G. Th. Schwarz, R. Strobel und H. Doppler, Augst Insula 31, Forschungen in Augst 1 (1977).

T. Tomasevic, Die Ziegelstempel der Legio I Martia im Römermuseum Augst, Festschrift W. Drack (1977) 109-119.

M. Martin, Römische Bronzegiesser in Augst BL, AS 1, 1978, 112-120.

Knappe Vorberichte über die Ausgrabungen erschienen in den Jahresberichten der Stiftung Pro Augusta Raurica (in: Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 72, 1972-1975, 1975) sowie da-

nach im Amtsbericht des basellandschaftlichen Regierungsrates 1975 ff. *Max Martin*

Kaiseraugst, Bez. Rheinfelden, AG

Siehe unter Augst, Bez. Liestal, BL.

Avenches, distr. d'Avenches, VD

Les Joncs. Port romain. CN 1165, 570200/194300. - Une fouille systématique a eu lieu en été 1978 en vue de l'aménagement d'un camping, dans le secteur de la rive romaine du Lac de Morat, à l'ouest de la route menant au quai romain (AS 1, 1978, 2, p. 73, figure 4, lettre E). Les plans successifs de plusieurs bâtiments aux substructures de bois et de pierres non maçonnées ont été relevés, ainsi que deux puits.

Il s'agit probablement de hangars ou d'écuries, liés aux activités du premier port d'Aventicum. Divers accessoires attestent de la pratique de la pêche. La datation dendrochronologique de la palissade du quai a été modifiée et repoussée à BC 21 (voir G. Lambert et C. Orcel, L'état de la dendrochronologie en Europe occidentale et les rapports entre dendrochronologie et archéologie en Suisse. Archives suisses d'anthropologie générale, Genève 41, 2, 1977, p. 73 à 97). - Fouille: Monuments Histor. et Archéol. VD (H. R. Zbinden, Avenches). - Documentation: Monuments Histor. et Archéol. VD. - Objets: MR Avenches. - Litt.: H. Bögli et D. Weidmann, Nouvelles recherches à Aventicum. AS 1, 1978, 2, pp. 71-74.

Denis Weidmann

Baden, Bez. Baden, AG

Römerstrasse 24. - Dank der verständnisvollen Haltung der BBC konnte das Areal vor dem Bau des Hotels «Römerpark» durch den Kantonsarchäologen und seine Equipe untersucht werden. Unmittelbar vor der Kinderkrippe (Feld II) wurde eine Brandschicht erfasst, die mit den Ereignissen des Jahres 69 n. Chr. in Zusammenhang stehen könnte. In dieser Schicht wurden Spuren von Holzbauten festgestellt, so unter anderem abgebrannte Lehm-Fachwerkwände und verkohltes Balkenwerk, das den Grundriss eines Hauses zu erkennen gab. Weiter konnte ein Keller von etwa 2 m Tiefe mit deutlichen Spuren der Pfostenstellungen freigelegt werden. In Feld I wurden Reste eines Steinbaus mit gemörteltem Mauerwerk erfasst. Die lehmverputzten Wände trugen Spuren von Malereien. An dieser Stelle wurde ein etwa 5 cm hohes Bronzefigürchen, einen Silen mit Taube darstellend, gefunden. Es handelt sich um einen Möbel- oder Wagenaufsatz. Neben Nadeln, Öllämpchen, Terra sigillata und den Fragmenten einer Rippenschale aus Glas nehmen Spielsteine und vor allem zahlreiche Bronzemünzen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. eine besondere Stellung unter den Funden ein. *Red.*

Ballwil, Bez. Hochdorf, LU

Bälletz. - Auf dem Gehöft Bälletz in der Gemeinde Ballwil kamen beim Fundamentaushub für ein neues Haus römische Ziegel zum Vorschein. Der luzernische Kantonsarchäologe Dr. Josef Speck nahm erste Abklärungen vor.

Auf drei Seiten der nur wenig tiefen, auf der Nordseite fast eben auslaufenden Baugrube befanden sich in der Böschung rote Ziegelschichten, am dichtesten in der bis etwa einen Meter hohen östlichen Wand, wo bis 35 Zentimeter grosse Bruchstücke von Ziegeln, teils durch Lehmlagen getrennt, sichtbar waren. Dr. Josef Speck stellte fest, dass sich darunter einige mit Fehlbränden befanden. Einige Ziegel zeigen Abdrücke von Tierpfoten, wahrscheinlich von Hunden, die über die Ziegel liefen, als sie zum Trocknen ausgelegt waren. Neben den Leistenziegeln lagen auch vereinzelt halbrunde Hohlziegel, die mit den Leistenziegeln zusammen die Dachbedeckung bildeten. Ziegel mit Legionsstempel wurden nicht gefunden.

Scherben von Gefässen wurden bisher nicht festgestellt, hingegen etwas verbranntes Holz. Hypokaustplatten weisen auf ein römisches Gebäude mit Bodenheizung hin. Mauern kamen auf dem Bauplatz nicht zum Vorschein, wahrscheinlich befindet sich dieser aber in unmittelbarer Nähe eines römischen Gebäudes. Die Ausdehnung der von Ernst Fankhauser festgestellten Ziegelstreuung im Boden dürfte nach Ansicht von Dr. Speck auf einen römischen Gutshof schliessen lassen. Es wurden auch Überlegungen angestellt, ob es sich vielleicht um eine römische Ziegelei handeln könnte, gibt es doch in der Gegend gute Lehmvorkommen. Oberhalb Gerligen, gegen das Gehöft Chlän, war noch im vergangenen Jahrhundert eine Ziegelhütte vorhanden. Doch weist der Befund im Bälletz eher auf einen Gutshof hin, der im zweiten, vielleicht schon im ersten Jahrhundert nach Christus bestand und vermutlich wie die vielen anderen Gutshöfe in unserem Land um 260 n. Chr. von hereinbrechenden Alemannen niedergebrannt und zerstört wurde. Sicheres über Bauart und Ausdehnung des vermutlichen römischen Gutshofes im Bälletz könnte erst eine archäologische Ausgrabung liefern, die momentan nicht beabsichtigt ist.

Luzerner Neuste Nachrichten, 21. August 1978

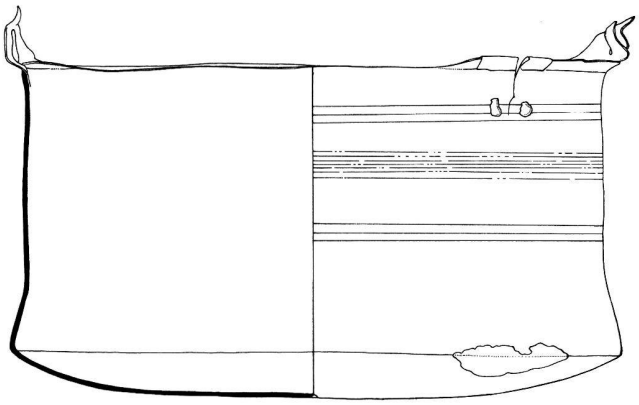


Fig. 43. Bavois, En Raillon, VD. Chaudron en bronze tourné, avec réparation sous forme de soudures et d'empiècement riveté. Ech. 1:3. (Dessin D. Zbinden.)

Basel BS

Münsterplatz 16, Reischacherhof. - s. *Jüngere Eisenzeit.*

Bassersdorf, Bez. Bülach, ZH

Reformierte Kirche, Friedhofareal. - Im 4. Bericht ZD 1964/65, S. 18ff. konnten wir die Entdekkung eines römischen Hypokaustes im Baugrund des Chores der reformierten Kirche Bassersdorf anlässlich der archäologischen Untersuchungen von 1963 melden. Als deshalb 1976 die Vorarbeiten für den Neubau des reformierten Kirchgemeindehauses im Bereich der Nordecke des Friedhofes in Fluss kamen, führte die Denkmalpflege der Nordost- und Nordwestmauer entlang Sondierungen durch und überwachte zudem die Aushubarbeiten. Es stellten sich indes keinerlei römische Funde ein. Die römische Gebäuderuine liegt demzufolge weiter südlich, das heisst direkt östlich des heutigen Pfarrzimmers. *8. Ber. ZD 1975/76*

Bavois, distr. d'Orbe, VD

En Raillon. Villa romaine. CN 1203, 534000/170950. - Après prospection géophysique, des sondages ont été faits en 1973 à l'emplacement d'une villa connue mais entièrement arasée par les labours. Un puits romain de 7m de profondeur a été fouillé. Son remplissage atteste d'une occupation tardive de la villa. Il contenait notamment un bassin en calcaire, mouluré, et un chaudron en bronze tourné (fig. 43). - Sondages: Monuments Histor. et Archéologie VD (R. Jeanneret). - Documentation: Monuments Histor. et Archéol. VD. - Objets: Monuments Histor. et Archéol. VD/ MCAH Lausanne. *Denis Weidmann*

Bernex GE

En Saule. - Litt.: D. Paunier, Les médaillons d'applique rhodaniens trouvés à Genève, dans: Mélanges Esther Bréguet, (1975), 97-103.

Bex, distr. d'Aigle, VD

Pont de Massongex. CN 1304, 565400/121450. - L'exploitation des graviers du Rhône en face de Massongex a permis l'extraction de deux pieux en sapin, à pointe ferrée, et de plusieurs gros blocs de calcaire du Jura appareillés, avec traces de scellements. Il s'agit probablement des vestiges des piles du pont romain, sur la route principale de la plaine du Rhône. Des analyses dendrochronologiques sont en cours. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets MCAH Lausanne, Commune de Bex. *Denis Weidmann*

Binningen, Bez. Arlesheim, BL

Schlossrebenrain. LK 1067, 610420/265350. - Bei Kanalisationsarbeiten wurden 1978 drei römische Mörtelböden durchschnitten. Neben Ziegeln und etwas Keramik fand sich auch ein Fleischermesser. Diese Stelle dürfte das Zentrum des lange gesuchten römischen Gutshofes bilden, von dem immer wieder Detailfunde im Gebiet der Florastrasse verzeichnet wurden. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland.

St. Margarethen/Florastrasse. LK 1067, 610480/265320. - Anlässlich der Friedhoferweiterung 1977 konnte die gesamte Humusabstossung oberhalb der Margarethenstrasse im Detail beobachtet werden. Dabei kamen an 3 verschiedenen Stellen frühere Aushubdeponien zum Vorschein, die mit römischem Material vermischt waren. Der Aushub muss vor längerer Zeit aus der Gegend der Florastrasse, wo jene auf Margarethen fremde Gesteinsart vorkommt, hierher verlegt worden sein. Gleichzeitig mit den Friedhoferweiterungsarbeiten wurde auch der Neubau des Kirchgemeindehauses an der Margarethenstrasse neben der katholischen Kirche begonnen. Die gesamte überwachte Aushubfläche erwies sich als archäologisch negativ, so dass feststehen dürfte, dass das Zentrum der römischen Villa in der Gegend der Florastrasse und der Kantonalbank liegt. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland.

Jürg Ewald

Castiel, Kr. Schanfigg, GR

Carschlingg, Grabung 1977. - Der Archäologische Dienst GR führte in diesem Jahr die dritte und

Abb. 44. Castiel, Carschlingg, GR. 1977. Profilbrücke Feld 7, Süd/7, Plateau, nach dem 5. Abstich. Haus 10 mit Herd 14. (Foto AD GR.)

Abb. 45. Castiel, Carschlingg, GR. 1977, Profilbrücke Feld 8, Süd/8, Plateau, nach dem 2. Abstich, Haus 6. (Foto AD GR.)

letzte Kampagne in der spätrömisch-frühmittelalterlichen Siedlungsanlage auf Carschlingg durch. Die Grabung dauerte vom 19. April bis zum 19. Oktober 1977. Die Grabung konzentrierte sich dieses Jahr vorwiegend auf Partien des Südabhanges, auf das Ostplateau und den Ostabhang (vergleiche Bericht 1976), insgesamt auf 10 Grabungsfelder. Durch den bevorstehenden Schulhausbau stand die Grabung zwar zeitlich unter grossem Druck, doch konnte das ganze Siedlungsareal vollständig untersucht werden. Die Befunde - vor allem die Mauerkonstruktionen - waren wie in den beiden Jahren zuvor ausgesprochen kümmerlich, was einerseits sicher teilweise darauf zurückzuführen ist, dass die Umfassungsmauern in den steilen Abhängen abrutschten, andererseits aber die Mauern in den letzten Jahrhunderten abgebrochen und für Neubauten verwendet wurden.

Auf dem südlichen Plateaurand konnte 1977 eine ganze Reihe von Gebäuden beobachtet werden, die sich nach dem Verlaufe der Plateaukante orientierten. Unter diesen Gebäuden befanden sich einfache Hüttengrundrisse, die meistens hangwärts

Abb. 46. Castiel, Carschlingg, GR. 1977. Feld 9, Süd, nach dem 5. Abstich. Haus 14. (Foto AD GR.)

«grubenartig» in den anstehenden Moränenkies eingeschnitten worden waren (Abb. 44), dann aber auch Bauten, die ebenfalls hangwärts auf Trockenmauerkonstruktionen ruhten (Abb. 45), und gar gut gemörtelte, solide Gebäudefundamente (Abb. 46). Diese Hütten und Gebäude wiesen Ausmasse von schätzungsweise etwa 4,5 × 5 und 5 × 5 m auf.

Abb. 47. Castiel, Carschlingg, GR. 1977. Feld 7, Süd, nach dem 4. Abstich. Oben rechts Umfassungsmauereinschnitt, ansonsten Pfostenlöcher der jüngeren Anlage und diverse Gruben. (Foto AD GR.)

Abb. 48. Castiel, Carschlingg, GR. 1977. Feld 5, Osterweiterung nach dem 4. Abstich. Obere und untere Umfassungsmauer. (Foto AD GR.)

Die genauen Ausmasse der Gebäude waren allerdings kaum fassbar, da meistens nur die eine Seitenlänge des Hauses durch eine Mauerkonstruktion oder durch einen Geländeeinschnitt gegeben war, während die andere Front nur anhand des Terrains (Gehniveau oder Plateaukante) ungefähr abgeschätzt werden konnte. Auf alle Fälle lagen die Gebäude an der äussersten Plateaukante. Die nähere Untersuchung der Mauerkonstruktionen liess erkennen, dass die meisten dieser Bauten zweiphasig waren, das heisst, dass sie zum Teil sekundär verwendet wurden (eventuell auch Renovationen usw.) oder dass eine ältere Hütte gar einem jüngeren Bau weichen musste (Überschneidungen). Es ist nicht auszuschliessen, dass einzelne Gebäude während spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit bewohnt waren. - In manchen Hütten waren Anzeichen eines Brandes, vermutlich einer Brandkatastrophe, zu erkennen.

Ungefähr 4 m unter der Plateaukante konnten noch vereinzelte Überreste der älteren Umfassungsmauer oder wenigstens der Umfassungsmauereinschnitt beobachtet werden. Zwischen der Plateaukante und der Umfassungsmauer fanden sich wieder die grossen Pfostenlöcher der jüngeren, zweireihigen Pfostenkonstruktion (vermutlich Wehranlage; vergleiche bereits Bericht 1976) (Abb. 47).

Auf dem östlichen Plateauteil konnten ebenfalls Reste von Gebäuden erfasst werden, so zum Beispiel gemörtelte Mauerreste, ein Trockenmäuerchen, eine Hausgrube und Herdstellen, doch waren die Ausmasse der Gebäude kaum definierbar. Sehr schön fassbar war eine grössere Pfostenkonstruktion auf dem Plateau, die als frühmittelalterlich zu bezeichnen ist (die Pfostengruben enthielten fast in jedem Falle Mörtelspolien der Umfassungsmauer).

Im Ostabhang liess sich gut drei Meter unterhalb der Plateaukante die ältere, teilweise leicht abgerutschte Umfassungsmauer und etwas weiter unten noch ein zweiter, vermutlich jüngerer Mauerring freilegen (Abb. 48), die beide durch mehrere Quermauern in verschiedene Kammern unterteilt waren. Auch westlich der älteren Mauer, das heisst im Innern des Kastelles, kam ein trapezförmiger, gut gemauerter Hausgrundriss zum Vorschein, der ursprünglich mit der älteren Umfassungsmauer im Verband gewesen sein könnte. Leider liess sich das zeitliche Verhältnis der beiden Umfassungsmauern zueinander und das Verhältnis des westlichen Anbaues zur älteren Umfassungsmauer nicht eindeutig überprüfen, da praktisch sämtliche möglichen Maueranschlüsse abgetragen oder zumindest gestört waren. Hingegen liessen Mörtelspolien in einem Teil des unteren Mauerringes vermuten, dass die untere Mauer jünger sein könnte. Ebenso schienen die Mauergruben der Quermauern zwischen oberer und unterer Mauer auf die obere

Mauer Rücksicht zu nehmen, so dass die Annahme naheliegt, dass die obere Mauer älter als die untere ist. Hinter beiden Umfassungsmauern waren teilweise künstlich aufgeschüttete Terrassierungen mit angedeuteten Hauskonstruktionen, wie zum Beispiel Hangeinschnitte, Herdstellen, Mauern usw., zu beobachten. Ebenfalls kam an einer Stelle zwischen den beiden Mauerringen ein grösserer Bauschuttkomplex mit riesiger Eisenschlackendeponie zum Vorschein. Ausserhalb des unteren Mauerringes waren Reste eines «gepflästerten» Zuweges zu fassen. Wo sich allerdings die eigentliche Toranlage befand, konnte der fehlenden Mauerbefunde wegen nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Auch das Fundmaterial war wieder, im gesamten gesehen, recht umfangreich und aufschlussreich.

An Gebrauchsgeschirr kam vorwiegend Lavezgeschirr, dann aber auch Sigillata (darunter Argonnenware und Sigillata mit Rädchenverzierung), einige Reibschalenfragmente (zum Teil innen grün glasiert) und auch scheibengedrehte Keramik verschiedenen Typs zum Vorschein. An weiteren Einzelfunden gab es römische Glasfragmente (zum Teil gelb), Glasperlen (vorwiegend blau), einen Spinnwirtel aus Lavez, Knochenobjekte mit Kreisaugenverzierung, etliche verzierte Beinkammfragmente usw. Die Eisenobjekte bildeten wohl den Hauptanteil am gesamten Fundgut: es dominierten Messerklingen, Nägel und Pfeilspitzen, dann gab es aber auch zwei eiserne Schlüssel, Eisenringe verschiedenster Art, einen Armring, eine silbertauschierte Riemenzunge, eine Axtklinge, einen Meissel, einen kleinen Dechsel, eine Hacke, eine Ahle mit Knochengriff und viele weitere Gerätschaften aus Eisen. Aus Bronze waren ein Armring (mit angedeuteten Schlangenkopfenden), zwei Fibeln, zwei Bronzemünzen, ein Schreibgriffel, ein Ortband, diverse Nadeln, Nieten, Bronzebleche, Beschläge und anderes mehr zu verzeichnen.

Auch im Nordabhang kamen noch einige prähistorische, das heisst mittelbronzezeitliche, grobgemagerte Keramikfragmente zum Vorschein (vergleiche Bericht 1976). *Jürg Rageth*

Commugny, distr. de Nyon, VD

CN 1281, 503 080/130 600. Villa romaine. - Le drainage de la façade de la cure protestante, en 1976, a fait apparaître le quartier des bains de la villa. Voir H. Châtelain, la villa romaine de Commugny, Helvetia Archeologica 1976, p. 39-57.

Une étude des résistivités électriques du sous-sol a été entreprise aux alentours de la villa romaine. Elle montre que la partie nord du jardin de la cure contient des bâtiments importants, donnant un plan carré à l'ensemble primitif, auquel a été adjoint par la suite le quartier des bains, au sud-ouest. Les portiques qui prolongent la villa à l'est sont également perceptibles.

En été 1978, les substructures de modestes constructions romaines ont été constatées à une centaine de mètres au nord-est de la villa. Il s'agit sans doute de bâtiments ruraux dépendant de la maison du maître. - Documentation: Monuments Historiques et Archéologie VD. *Denis Weidmann*

Constantine, distr. d'Avenches, VD

Cure protestante. CN 1164, 567 550/196 520. - En juillet 1974, la pose d'une citerne à mis au jour un couloir souterrain partiellement éboulé, creusé dans la molasse locale. Il est possible qu'il ne s'agisse que d'un drainage ou d'un captage lié au bâtiment de la cure. Une partie des faces latérales du souterrain sont consolidées, en sous-œuvre, par des matériaux de construction d'origine romaine: calcaire du Jura et tuiles. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD (Rapport H.-R. Zbinden). *Denis Weidmann*

Conthey, distr. de Conthey, VS

Litt.: François Wiblé, Notes sur deux stèles funéraires d'époque romaine découvertes en 1901 à Plan-Conthey (VS). ZAK 35, 1978, pp. 158-161.

Cuarnens, distr. de Cossonay, VD

CN 1222, 123 900/163 200. - En 1974, des travaux d'améliorations foncières ont bouleversés les restes d'une *villa rustica* encore inconnue. Les restes ont été l'objet d'un nettoyage, relevé, et de quelques sondages en profondeur. Il s'agit du corps principal d'une villa à portique de façade orienté est-ouest, nanti d'une aile latérale à l'ouest et d'un complexe de bains à l'est, avec hypocauste et bassin.

Une photographie aérienne réalisée en 1976 décèle des bâtiments plus étendus au nord, et des traces d'un enclos au sud. Une notice plus détaillée sera publiée dans le prochain annuaire. - Fouille et relevés: Monuments Histor. et Archéologie VD (R. Jeanneret). - Documentation et objets: Monuments Histor. et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Diegten, Bez. Waldenburg, BL

Hof Oberburg. LK 1088, 627990/249480. - Bei einer Begehung fand sich 1978 als Oberflächenfund ein Amphorenfuss. - Dokumentation und Fund im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Dittingen, Bez. Laufen, BE

Literatur: A. Gerster, Ein römischer Steinbruch bei Dittingen, HA 9, 1978, Heft 33, 67-69.

Erlenbach, Bez. Niedersimmental, BE

Stockhorn. LK 1207, 607540/171420/2185. - Im Sommer 1976 fand Thomas Iseli einige Meter unterhalb des Stockhorn-Gipfels im Geröll einen Sesterz des Kaisers Antoninus Pius (für Diva Faustina, RIC 1125, nach 141 in Rom geprägt). Bei dem unterhalb des Stockhorngipfels gelegenen Hinterstockenseelein fand man bereits um 1780 drei Münzen der Kaiser Hadrian, Marc Aurel und Maximinus Thrax, vergleiche A. Jahn, Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben (1850) 293.

Hans-Markus von Kaenel

Genève GE

Hôtel de Ville. Tour Baudet. CN 1301, 500270/117390. - L'étage inférieur de la Tour Baudet, occupé depuis le XVIe siècle par les Archives d'Etat et libéré en 1972, était destiné à être restauré avant de recevoir une nouvelle affectation. Le local fut livré aux archéologues sous la direction de M. Ch. Bonnet, archéologue cantonal adjoint, pour une étude des murs de la tour et pour des fouilles dans les sols, qui durèrent de novembre 1976 à avril 1977.

Un premier résultat de ces fouilles concerne la topographie antique du site. En effet, la tour repose sur un puissant remblai médiéval, que prolonge la promenade de la Treille, alors que le talus naturel de la colline de la haute ville (l'oppidum), très abrupt, s'amorce au droit du mur nord de la tour.

A l'époque romaine, dès la fin du Ier siècle après J.-C., on édifia sur cette pente un ensemble de constructions dont il a été dégagé un long mur de terrasse sous lequel se trouve une pièce au sol de terre battue recouverte d'une couche de mortier. Ces murs sont conservés sur une hauteur de 1,50 à 2 m. Sur le côté est courait une ruelle suivant la pente et donnant accès à la maison par une sorte de portique dont il ne reste que le soubassement. La ruelle débouchait sur la terrasse supérieure, au niveau du sol actuel, sur deux portes dont l'un des seuils avait été découvert en 1936 lors des travaux qui s'effectuaient de l'autre côté du mur nord de la tour.

Dès l'origine, la maison reconnue là comportait une canalisation, large d'environ 1m, qui passe sous la porte nord de la Grotte et descend le long de la forte pente. Elle devait permettre l'évucation des eaux de surface du sommet de la colline, où l'on peut imaginer, à l'emplacement de l'Hôtel de Ville, un quartier d'habitation.

D'après un premier examen de l'abondante quantité de tessons, fait par M. D. Paunier, il s'agit d'une céramique qui s'étale de la fin du Ier au IVe siècle après J.-C. *Genava, n.s. 26, 1978*

Grandvaux, distr. de Lavaux, VD

En Muraz. CN 1243, 544750/149050. - Lors de la construction d'une villa en 1977, la fondation d'un mur romain, avec tuiles et céramiques, a été relevée. En 1978, de nouveaux sondages, plus bas dans la parcelle concernée, ont amené la découverte d'un sol bétonné et d'un autre mur revêtu de mortier au tuileau. Ces installations font partie du bâtiment principal d'une villa connue à cet endroit depuis fort longtemps, du fait de travaux viticoles. Son extension a été recherchée par prospection géophysique. - Documentation et objets: Monuments Histor. et Archéologie VD. *Denis Weidmann*

Granges-près-Marnand, distr. de Payerne, VD

Sur le Muret. CN 1204, 557950/178800. - La pose d'un collecteur d'eaux usées en 1973 a été la cause d'une exploration hâtive de la villa connue à cet endroit. Des substructures et sols, très arasés par les labours, ont été relevés le long d'une bande de 7m de large, et ceci sur une longueur de 155m environ. A 100m de là, au nord-est, des fondations romaines ont été dégagées en 1970-1972 par W. Stöckli lors de la fouille de l'église. (Voir W. Stöckli, Recherches archéologiques dans l'église de Granges-près-Marnand, HA 16, 1973, 92-105.)

Ces constructions font sans doute partie du même ensemble, mais sont actuellement séparées par un léger creusement de la terrasse de gravier, au sud-ouest de la cure.

La densité des maçonneries traversées en 1973 indique qu'il s'agit du corps principal de l'habitation, qui est donc très importante. Malheureusement, les données sont insuffisantes pour caractériser le type architectural. - Documentation et objets: Monuments Histor. et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Gurtnellen UR

Fellilücke. - Im Sommer 1977 fand ein junger Berner in der Fellilücke südöstlich von Gurtnellen einen Antoninian des Kaisers Gallienus (260–268 n. Chr.). - Aufbewahrungsort: Staatsarchiv Uri.

Red.

Hirzel, Bez. Horgen, ZH

LK 1111, 688460/230125. - Am 19. September 1976 entdeckte die Schülerin K. Naetzli, Hirzel, am Strassenrand oberhalb des sogenannten Bürglerhauses eine römische Bronzemünze. Da sie beidseitig stark abgescheuert ist, konnte sie nur allgemein als As des Domitian (81 bis 96 n. Chr.) ausgemacht werden. - Aufbewahrungsort: SLM Zürich. *8. Ber. ZD 1975/76*

Holderbank, Bez. Balsthal-Tal, SO

Wässermatten. - Dass das Gebiet der «Wässermatten» westlich von Holderbank schon zur Römerzeit besiedelt war, bewies sich erstmals während der Augstbachkorrektion in den Jahren 1938/39, wo mehrere Bauten römischen und mittelalterlichen Ursprungs angeschnitten und vom einheimischen Forscher J. L. Karpf eingehend untersucht wurden. Bei Grabarbeiten für die ARA-Kanalisation in jüngster Zeit stiess man erneut auf solche Gebäudereste, was die Kantonsarchäologie bewog, genaue Untersuchungen anzustellen.

Die untersten Kulturschichten deuten auf die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts hin. Die ersten Bauten wurden aus Holz und mit Schindeldächern, spätere dann vorwiegend aus Stein und mit Ziegeldächern konstruiert; Böden und Herdstellen wurden mehrmals erneuert. Bemerkenswert sind die guterhaltenen Säulenfragmente, welche auf ein herrschaftliches oder öffentliches Gebäude schliessen lassen. Die Keramikfunde umfassen verschiedene Geschirrarten mit reichen Verzierungen. Weitere Funde waren verschiedene Glasperlen, Fensterglas, ein Fingerring, eine Reibschale mit Mahlstein und eine Hülsenspiralfibel; einige Münzen belegen das 1. und 2. nachchristliche Jahrhundert. Was schliesslich die Bewohner der Siedelung im 3. Jahrhundert zum Verlassen ihrer Heimstätten bewog (Feuerbrunst, Wassereinbruch?), ist unbekannt. *Solothurner AZ, 26. Oktober 1978*

Holzuntersuchungen. In der «Wässermatten» wurden 1977 römische Siedlungsreste angeschnitten. In der 1978 erfolgten kleinen Flächengrabung der Kantonsarchäologie Solothurn konnten Teile von Gebäuden freigelegt werden. Dabei fanden sich etliche unverkohlte Bauhölzer, deren ursprüngliche Funktion wegen der geringen Ausdehnung der Grabungsfläche vorläufig nicht festgelegt werden kann. Von einigen Stammstücken wurden Proben entnommen und auf die Holzart untersucht.

	Abies alba Tanne	Picea abies Fichte	Pinus silvestris Waldföhre	Alnus sp. Erle	Fraxinus excelsior Esche	Acer sp. Ahorn	Quercus sp. Eiche
Stehende und liegende Rundhölzer mit ∅ von 10 bis 44 cm	5	2	1	1	-	1	1
Hälblinge ∅ von 20 cm	-	-	-	-	2	-	-
Balken 24 × 17 cm	1	-	-	-	-	-	-
Pfahlspitze sechskantig	-	-	1	-	-	-	-

Das zu 50% vertretene Nadelholz weist auf die Auswahl des Holzes für Bauzwecke hin. Wäre keine Selektion erfolgt, so müssten die Arten der Talsohle (Erle, Esche, Ahorn, Traubeneiche) und diejenigen der Hänge, insbesondere Buche, häufiger vertreten sein.

Im Grabungsfeld F fand sich unter anderem unter den liegenden Bauhölzern H_{F1} bis H_{F6} und westlich davon eine Schicht, die nebst Bearbeitungsabfällen eine grössere Anzahl Schindeln enthielt. Alle Schindelfragmente sind radial von Nadelholzstämmen abgespalten; von den sechzig auf Holzart untersuchten Stücken bestehen 52 aus Tanne, nur acht aus Fichtenholz.

Mit der Dicke von 2 bis 3 mm entsprechen die Schindeln etwa den heutigen Unterzugschindeln. Da aber auch einige Fragmente mit Stärken bis 6 mm vorliegen, ist die Verwendung als Federdachschindel nicht auszuschliessen. Auf die Befestigungsart weisen die häufig vorhandenen Nagellöcher in den Schindelfragmenten hin (Abb. 49).

Im Unterschied zu heute wurden im Dach des römischen Hauses hauptsächlich Tannenschindeln verwendet. Dies ist wohl dadurch zu erklären, dass die Tanne in der nahen Umgebung häufiger vorhanden war als die Fichte.

Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen, Birmensdorf,
Werner Schoch

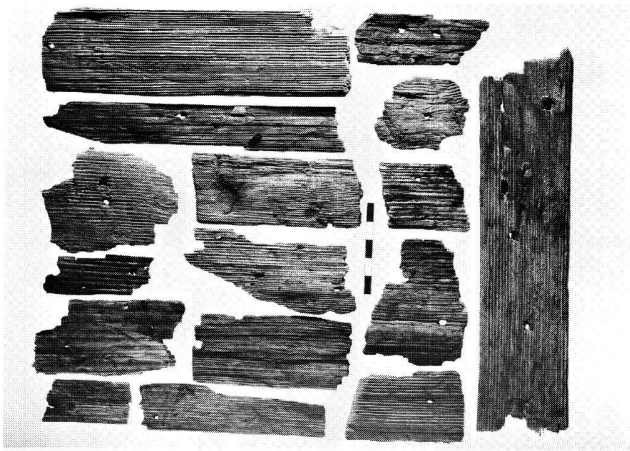


Abb. 49. Holderbank, Wässermatten, SO. Schindelfragmente mit Nagellöchern. (Foto Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen, Birmensdorf.)

Kaiseraugst, Bez. Rheinfelden, AG

Liebrüti. - Die im Jahre 1972 entdeckten Ziegelbrennöfen auf dem Areal der Überbauung «Liebrüti» sollen erhalten und unter einem Schutzgebäude dem Publikum zugänglich gemacht werden. Bei den Ziegelbrennöfen handelt es sich um zwei der besterhaltenen Öfen nördlich der Alpen. Sie werden der Legio I Martia zugeschrieben, die im 4. Jahrhundert n. Chr. das Castrum Rauracense belegte. *Red.*

Kiesen, Bez. Konolfingen, BE

Zälg. Grüeneblätz. LK 1187, 610525/184965. - Im Frühsommer 1978 traten bei Bauarbeiten an der neuen Eisenbahnunterführung beim Bahnhof Kiesen römische Münzen zutage, die von den Bauarbeitern teils weggeworfen, teils an sich genommen wurden. Der Fund wurde erst Monate später bekannt, und schliesslich konnten 23 Stück wieder beigebracht sowie die Fundumstände rekonstruiert werden. Bei den Münzen handelt es sich durchwegs um Sesterze der Kaiser Vespasian, Trajan, Hadrian und Antoninus Pius. Die Münzen sollen verstreut über eine Strecke von etwa 10 m beim Ausheben eines Grabens aufgefunden worden sein. Da römisches Mauerwerk im Bereich des Fundortes mit Sicherheit auszuschliessen ist, sich aber in unmittelbarer Nähe eine alte Quelle befindet, dürften die Münzen am ehesten Spenden an die lokale Quellgottheit darstellen.

Hans Markus von Kaenel

Kilchberg, Bez. Sissach, BL

Kirchplatz. LK 1088, 634710/252940. - Nördlich der Kirche fanden sich 1978 bei Grabarbeiten grössere römische Mauerreste und dichte Keramikschichten. Eine Notgrabung zeigte, dass es sich um eine nördliche Abschlussmauer eines grösseren Mauerkomplexes handelte. Damit konnte erstmals die römische Villa Kilchberg, die bisher erst mit steten Ziegelfunden und Kulturschichtresten im näheren und weiteren Bereich der Kirche nachgewiesen war, partiell lokalisiert werden. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Krauchthal, Bez. Burgdorf, BE

Fluehüsli. LK 1167, 608748/205450. - Im Frühjahr 1977 fand Herr G. Haldimann unterhalb der Felswohnung Fluehüsli einen Antoninian des Claudius II. Gothicus (RIC 48A, 269 n. Chr. in Rom geprägt), der durch Herrn M. Schweingruber, Krauchthal, vorgelegt wurde. Aufbewahrungsort: Ortsmuseum Krauchthal.

Hans-Markus von Kaenel

Lampenberg, Bez. Waldenburg, BL

Tal. LK 1088, 623800/253900. - Beim Hof Tal an der Strasse von der Station zum Dorf legte 1977 eine neue, durch die Regenfälle verursachte Rutschung im Geländehang eine schon seit 1936 bekannte Kulturschicht wieder frei. Es handelt sich um eine rund 30 cm mächtige, weitgehend aus Holzkohle bestehende Ablagerung, die mit römischer Keramik durchsetzt ist. Ob es sich effektiv um einen römischen Kohlenmeiler handelt, ist noch umstritten. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Laufen, Bez. Laufen, BE

Literatur: A. Gerster, Der römische Gutshof im Müschhag bei Laufen. HA 9, 1978, Heft 33, 2-66.

Lausanne, distr. de Lausanne, VD

La Bourdonnette. CN 1243, 534800/153160. - Un chapiteau romain corinthien en calcaire a été extrait d'un mur de la ferme de la Bourdonnette (propriété famille Creux) où il séjournait en réemploi. Il a été sans doute extrait à l'origine des ruines de Lousonna. Hauteur 40 cm, diamètre de la base 26 cm (fig. 50). - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objet: chez le propriétaire.

Route de Chavannes n° 7. CN 1243, 535700/152000. - Fouille d'une partie d'*insula* du *vicus* de *Lousonna.* - Litt.: Rapports sur les fouilles de 1973 à 1977 (G. Kaenel et collaborateurs).

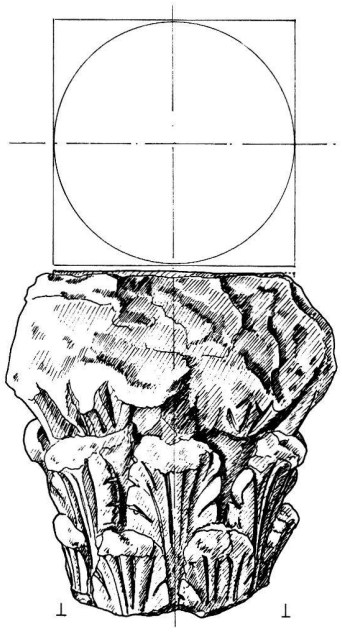


Fig. 50. Lausanne, Bourdonnette, VD. Chapiteau romain. Diamètre de la base 26 cm, hauteur 40 cm. (Dessin M. Klausener.)

Cahiers d'archéologie romande (à paraître en 1979). - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: MR Vidy.

Denis Weidmann

Maladers, Kr. Schanfigg, GR

Thomashügel. - s. *Bronzezeit.*

Marthalen, Bez. Andelfingen, ZH

Unterwil. - Zu der im 7. Bericht ZD 1970-1974, 2. Teil, S. 114, eingerückten Meldung ist nachzutragen, dass Landwirt J. Wipf von Marthalen im November 1976 auf eine von Mauerresten und vielen römischen Ziegelfragmenten durchsetzte Stelle im obersten Viertel der Ackerparzelle Kat. Nr. 449, Koord. 690450/276000, hingewiesen hat. *8. Ber. ZD 1975/76*

Martigny, distr. de Martigny, VS

L'année 1978 a surtout été marquée par la reprise des recherches archéologiques sur le site du «*Vivier*», l'ancien amphithéâtre dont les murs ont de tout temps été visibles.

Dans un premier temps, un grand sondage ouvert dans le grand axe de l'ellipse, à un endroit où le mur n'était pas visible, nous a montré qu'après l'époque romaine, la Dranse, ou pour le moins, un de ses bras, avait traversé le «Vivier» de part en part, entraînant avec elle d'énormes blocs de schiste arrachés aux pentes du Mont-Chemin. Une entrée de l'amphithéâtre que l'on pensait repérer par ce sondage n'a pas encore pu être mise en évidence; elle a dû être passablement détruite par les flots.

Un heureux concours de circonstances nous a permis de repérer, du côté intérieur de l'enceinte, contre le Mont-Chemin, une succession de plusieurs locaux voutés, sur deux niveaux, jusqu'à environ 13 m en direction du centre du monument. Ces structures ne sauraient être correctement interprétées à l'heure actuelle. Notons qu'un niveau de sol d'un de ces locaux se situe à quelque 6 m de profondeur par rapport au niveau actuel du terrain. On y a retrouvé quelques monnaies des IIe et IVe siècles de notre ère.

Aux Morasses, derrière la patinoire, les travaux ont été la continuation de ceux entrepris dès 1975 à cet emplacement. Nous avons fouillé des locaux à destination commerciale ou artisanale, en bordure de la rue d'Oche. Ce secteur, outre une intéressante installation de chauffage, a livré des témoins évidents de l'usage du pisé dans les premières constructions de la ville de Forum Claudii Vallensium. Les murs en pisé sont, rappelons-le, constitués de terre battue que l'on dame dans un coffrage de bois, au-dessus d'une fondation stable. Les murs sont ensuite protégés des intempéries par une couche de crépi à la chaux.

Le petit secteur fouillé a été aménagé et sera accessible au public dès l'an prochain.

De l'autre côté de la rue d'Oche, le bureau des fouilles a entrepris une fouille d'urgence, vu les projets de construction d'un immeuble à cet emplacement. Les fouilles étant en cours, nous n'en pouvons dresser ici le bilan. Signalons que nous avons retrouvé là le prolongement de la rue qui traverse la promenade archéologique. Un portique court le long des façades de divers locaux dont l'usage était également commercial ou artisanal. Dans l'un de ces locaux furent repérés plusieurs foyers d'époque différente, mais situés tous au même emplacement. Une très jolie petite lampe en bronze a aussi été découverte dans ce local, elle possède encore la chaînette par laquelle on la suspendait.

Le musée de la Fondation Pierre-Gianadda. Inauguré le 19 novembre 1978, le Musée de la Fondation Pierre-Gianadda, d'une conception architecturale audacieuse, a été réalisé par M. Léonard Gianadda, à la mémoire de son frère Pierre, décédé accidentellement en juillet 1976.

Ce magnifique édifice n'a pas seulement été conçu dans le but de protéger le temple gallo-romain découvert à cet emplacement et d'abriter des collections archéologiques provenant du sous-

sol martignerain. Différentes manifestations pourront y être organisées: concerts de musique de chambre, récitals, expositions temporaires, spectacles audio-visuels... Tout est prêt pour faire de ce joyau un des hauts lieux de la culture en Valais, grâce au merveilleux geste d'un mécène.

Le temple gallo-romain, le deuxième de ce type découvert à ce jour à Martigny, qui est en fait l'objet premier du musée, est intéressant à plus d'un titre: Situé en dehors du tissu urbain de la ville antique de Forum Claudii Vallensium, il en est l'édifice public connu le plus ancien. Sa construction remonte en effet aux derniers temps de l'Indépendance peu avant la conquête du Valais par les Romains, conquête que l'on place généralement vers 15 avant J.-C. Construit vraisemblablement dans le cour d'un téménos il est constitué d'un podium en pierres sèches sur lequel fut bâtie une cella qui s'ouvrait au nord-est. Dans un premier temps, cette dernière était tout à fait centrée et ses murs devaient être en bois, colombage ou pisé. On voit encore les fondements de ces derniers en avant des murs de façade et de fond de la cella plus tardive et décentrée, dont les murs sont en maçonnerie. Comme on l'admet généralement, une cella-tour dominait un portique *(ambitus)*. Les toits en devaient être en chaume ou en tavillons: dans l'ensemble du sanctuaire nous n'avons presque pas retrouvé de fragments de tuile. En avant du sanctuaire, auquel on accédait par des rampes, étaient disposés des bases d'autels et un petit édicule dont nous ignorons la destination.

Les Morasses. Système de canalisation. Fouilles 1975-1978. - Litt.: Pascal Tissières, Annales Valaisannes 1978, pp. 175-188.

Les Morasses/Ancien camping. Fouilles 1978 (partie d'un quartier de la ville romaine). - Litt.: François Wiblé, Actualités archéologiques à Martigny. Treize Etoiles. Décembre 1978.

Litt.: K. Roth-Rubi, A propos de la découverte de sigillées helvétiques à relief à Martigny. Annales Valaisannes 52, 1977, pp. 215-223. - Pascal Tissières, Réflexions sur quelques problèmes de l'eau à Forum Claudii Vallensium. Annales Valaisannes 53, 1978, pp. 175-190. - François Wiblé, Importante découverte à Martigny. Gazette numismatique suisse 28, 1978, cahier 111, pp. 65-67. - François Wiblé, Activité archéologique à Martigny en 1976-1977. Annales Valaisannes 53, 1978, pp. 167-174. - François Wiblé, Actualités archéologiques à Martigny. Treize Etoiles. Décembre 1978.

François Wiblé

Mettmenstetten, Bez. Affoltern, ZH

Mauerägerten. - In seiner «Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz», MAGZ Bd. 15, 1864, S. 105, schreibt F. Keller: «Etwa 10 Minuten nordwestlich von Unter-Mettmenstetten... steht ein länglicher, ungefähr 10 Meter hoher Hügel, der auf der Nordwest- und Südseite ziemlich steil abfällt und jetzt überall angebaut, theilweise mit Weinreben bepflanzt ist. Er wird Mauerägerten genannt, weil unter dem Boden die Fundamente römischer Gebäude sich befinden, die an zwei von einander ziemlich entfernten Punkten bei der Feldarbeit sich bemerkbar machen. An einer Stelle zeigt sich eine im Halbkreis angelegte Mauer. Ohne Zweifel stand in dieser schönen Lage einst eine Villa, deren einstiges Dasein ausser dem Gemäuer jetzt noch Dachziegel, Heizröhren, Stücke von rothen Estrichböden, kleine Tuffsteinquader, Scherben und römische Münzen verkünden.» In E. Vogt, Urzeit von Obfelden und Umgebung, in: Geschichte der Gemeinde Obfelden, 1947, S. 39 und 42, ist diese Anlage als «Fundstelle auf dem Hinterfeld» erwähnt.

Der trockene Sommer 1976 regte auch die Denkmalpflege an, seit alters bekannte römische Fundorte durch Flugaufnahmen überprüfen zu lassen. Dabei gelang es H. Leuenberger, Zürich, die in der Flur Mauerägerten ausgemachten römischen Ruinen am 14. Juli 1976 in guten Farbphotographien einzufangen.

Infolge Verdorrens des Grases über den Mauerzügen hatten sich die Grundrisse eines grossen Portikushauses mit Eckrisaliten sowie eines einst westlich davon gelegenen Badegebäudes mit Apsisanbau so deutlich abgezeichnet, dass mittels der Photogrammetrie ein «Plan» 1:100 hergestellt werden konnte (Abb. 51).

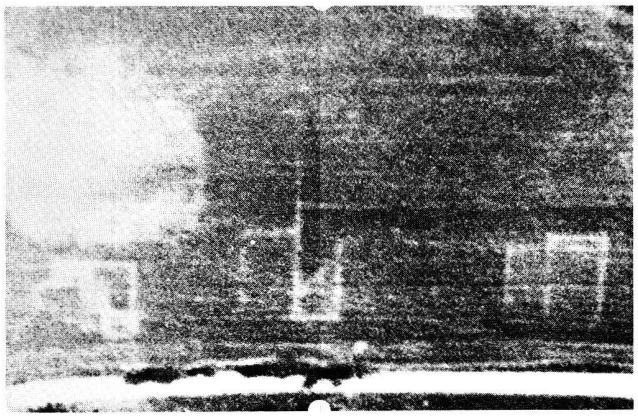


Abb. 51. Mettmenstetten, Mauerägerten, ZH. Römisches Herrenhaus mit Badegebäude. Photogrammetrische Auswertung der Flugaufnahme vom 14. Juli 1976. (Kantonale Denkmalpflege ZH.)

Zusätzlich zu dieser Auswertung führte dann H. Leuenberger im Sommer 1977 geoelektrische Widerstandsmessungen durch: sowohl beim Herrenhaus als auch beim Badegebäude liessen sich die Mauerzüge punktuell sehr gut fassen - das Hauptgebäude sogar so gut, dass es als gallorömisches «Hallenhaus mit hufeisenförmiger Portikus und zwei Eckrisaliten» angesprochen werden kann.

8. Ber. ZD 1975/76

Montcherand, distr. d'Orbe, VD

En Léchère. CN 1202, 528780/176880. - Lors de sondages mécaniques sur le tracé de la route nationale 9b Chavornay-Vallorbe, en novembre 1978, des fours de l'industrie du fer ont été localisés. Le site sera l'objet d'une fouille complète. Datation: époque romaine? Haut moyen âge? - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. *Denis Weidmann*

Montreux, distr. de Vevey, VD

A Baugy. CN 1264, 556050/144220. - Des sondages préventifs effectués en janvier 1977 ont montré que la villa romaine est située exclusivement dans la partie ancienne du hameau de Baugy, elle ne s'étend pas en contrebas. Une partie des anciennes fermes repose sur des fondations romaines. Des travaux de canalisation ont fait apparaître des remblais romains et de la céramique (558090/144330). - Documentation et objets: Monuments Histor. et Archéologie VD.

Denis Weidmann

Moudon, distr. de Moudon, VD

Chemin de la Colline. CN 1224, 550730/169410. - L'emplacement d'une villa romaine est signalé par des trouvailles de surface. En 1975, une figurine en terre blanche de l'Allier, représentant un sanglier, et divers fragments de sigillée romaine ont été trouvés par un propriétaire dans son jardin. - Renseignements: W. Stöckli, Moudon. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: chez le propriétaire.

Valacrêt. CN 1224, 550220/167200. - Les restes d'une construction romaine probablement en bois et couverte de tuiles ont été détruits lors de travaux d'aménagement. Ce bâtiment, à proximité de la route romaine présumée, devait avoir une surface de 200 m² environ. A 200 m au sud de cet emplacement, des tuiles romaines sont apparues dans les colluvions au pied du coteau. Ils proviennent d'un établissement romain à localiser plus haut sur la pente. - Observations: J.-H. Gabus, géologue. *Denis Weidmann*

Mühleberg, Bez. Laupen, BE

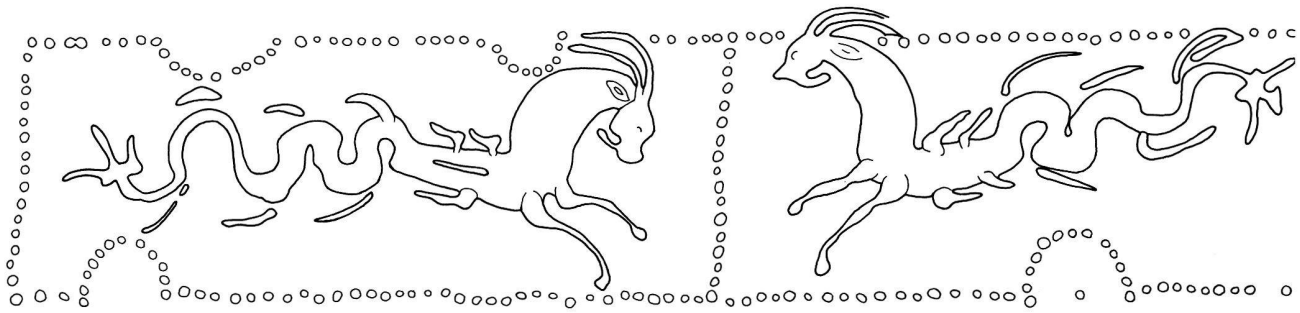
Rüplisried, LK 1166, 585320/197340. - 1939 wurde in Rüplisried ein römisches Grab aufgedeckt, das die beiden hier vorgelegten einhenkligen Krüge enthielt. Die Beigaben blieben in Privatbesitz und konnten kürzlich vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern festgestellt und aufgenommen werden. Die Fundstelle liegt in einem Gebiet, in dem schon mehrfach römische Siedlungs- und Grabreste beobachtet worden sind, vergleiche JbBHM 25 (1946) 145 und JbSGUF 41 (1951) 125.

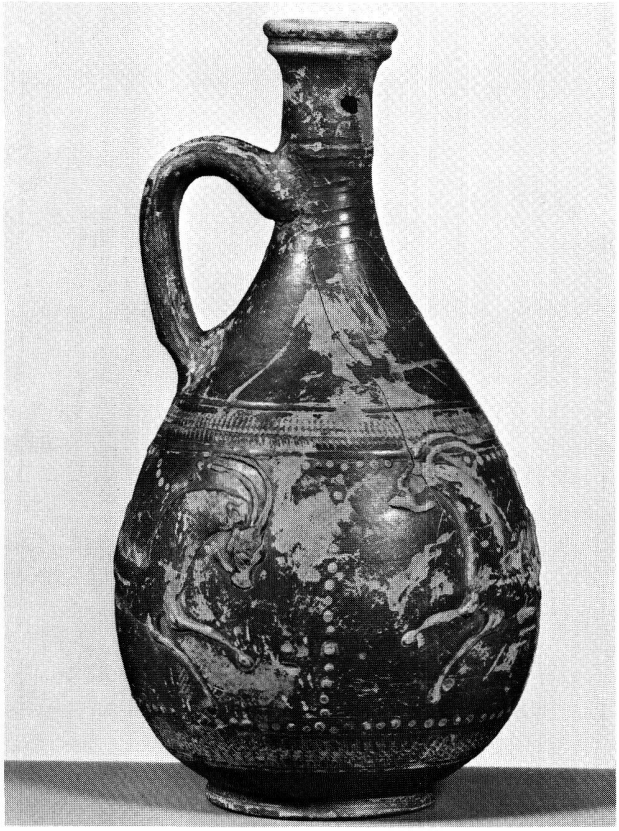
Der 14,2 cm hohe, unverzierte Krug (Abb. 52 rechts) besteht aus orangebeigem gemagertem Ton und hatte einen glimmerhaltigen wässerig braunroten Überzug. Das Gefäss ist vollständig erhalten, die Oberfläche jedoch stark abgerieben.

Orange-beige ist auch die Tonfarbe des zweiten, 21,3 cm hohen, aus feinem, nicht sehr hart gebranntem Ton geformten Kruges (Abb. 52, links). Der Gefässkörper ist mehrfach gespalten, Hals- und Schulterpartie weisen zwei Löcher auf, die bei der Bergung entstanden sein dürften. Der Dekor und der braunrote Glanztonfirnis sind teilweise abgeplatzt. Die Verzierung zeigt zwei in Barbotine-Technik aufgetragene Meerböcke, die einander auf der Ansichtseite des Gefässes in heraldischer Anordnung gegenüberstehen. Die schlangenartig gebildeten Körper mit Flossen winden sich um den Bauch des Kruges und enden auf der Gegenseite. Die Fabelwesen sind vorne und hinten durch senkrechte Tupfenlinien voneinander getrennt. Tupfenlinien, zum Teil mit halbkreisförmigen Einbuchtungen, begrenzen unten und oben das Bildfeld, das wiederum durch guillochierte Bänder zwischen flachen Rillen gerahmt wird.

Die Art der figürlichen Verzierung «en barbotine» ist in unserer Gegend in der zweiten Hälfte des 2. und im frühen 3. Jahrhundert beliebt. In Form und Aufbau stehen dem vorliegenden Krug unter anderen ein Exemplar aus Avenches (G. Kaenel, Aventicum I, Céramique gallo-romaines décorées (1974) Taf. 18.1) und St-Prex (Ur-Schweiz 21 [1957] 75, Abb. 71) nahe. Die Meerböcke, ein in römischen Meerwesen-Darstellungen beliebtes Motiv, treten unseres Wissens auf dem Krug aus Rüplisried jedoch zum erstenmal im Motivrepertoire der lokalen Töpferei auf.

Kristine Morgenthaler





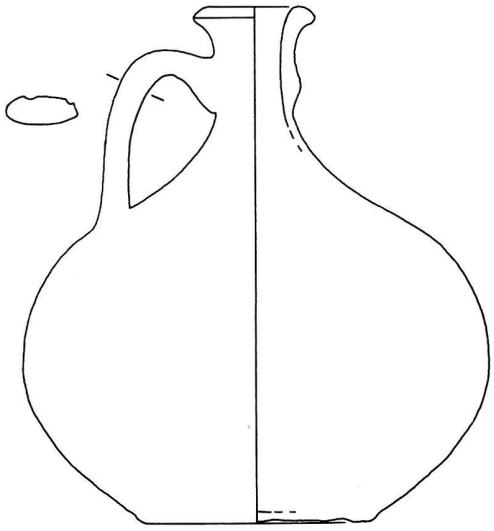


Abb. 52. Mühleberg, Rüplisried, BE. Römischer Grabfund. Krug mit Barbotinedekor und Abrollung des Bildfeldes. Unverzierter Krug. M 1:2. (Zeichnungen K. Morgenthaler. Foto J. Zbinden.)

Muttenz, Bez. Arlesheim, BL

Unterwart. LK 1067, 613 920/264 120. - Anlässlich einer Routinebegehung auf der Baustelle der T18 bei Muttenz/Unterwart unterhalb des Polygons 640 fand Kurt Stolz 1977 in der Wegböschung verstreute römische Keramikfragmente und einige Leistenziegel. Trotz intensiver Nachsuche konnte in der Umgebung nichts weiteres mehr gefunden werden. Es ist zu vermuten, dass das Material von einer darüberliegenden Terrasse heruntergeschwemmt wurde. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Niederbipp, Bez. Wangen, BE

Literatur: W. Rüedi, Zur Frühgeschichte des Dorfes Niederbipp, Jahrbuch des Oberaargau 1977, 173-184. Der Autor bespricht unter anderem die römischen Funde aus der Umgebung der Kirche Niederbipp und bildet auf S. 183 einen Mauerplan ab. Dieser geht auf eine vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern zusammengestellte Handskizze zurück, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt war. Ihre Publikation erfolgte ohne Wissen der Archäologischen Dienstes.

Hans-Markus von Kaenel

Nyon, distr. de Nyon, VD

Basilique romaine - Forum de la Colonia Julia Equestris. CN 1261, 507700/137400. - Litt.: D. Weidmann, La ville romaine de Nyon. AS1, 1978, 2, pp. 75-78. - G. Kaenel et A. Tuor, Les basiliques romaines de Nyon et Vidy. AS1, 1978, 2, pp. 79-83. - Documentation: Monuments Histor. et Archélogie VD. - Objets: MR Vidy.

En Mangette - Aqueduc romain. CN 1261, 506960/ 138350. - Une portion de l'aqueduc de Divonne à Nyon est conservée dans les caves d'une villa moderne. Un petit secteur a été exhumé et restauré en 1978 dans une promenade publique voisine. Sa voûte a été partiellement reconstituée, afin d'en faire un monument éducatif à l'usage du public et des écoles. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD.

Rue Porcelaine. CN 1261, 508000/137560. - La construction d'un immeuble, en dehors de la trame urbaine romaine, a permis, en 1977, l'observation de déblais romains, remaniés, provenant de constructions modestes. Deux meules en basalte en proviennent. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: MAH Nyon.

Rue du Prieuré 2. CN 1261, 507680/137250. - Inscription romaine découverte en janvier 1978. - Litt.: F. Mottas, Un nouveau notable de la Colonie Equestre. AS1, 1978, 4. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objet: MAH Nyon.

Cure protestante. CN 1261, 507600/137280. - Quelques murs romains et des fragments d'architecture en réemploi ont été relevés lors des travaux de restauration de la cure, en 1977/1978. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD.

Rue de la Gare 11. CN 1261, 507660/137500. - Deux portions d'*insulae* ont été l'objet d'une fouille systématique en octobre et décembre 1978. Il s'agit de la première intervention de ce type dans un quartier d'habitat de l'acropole romaine. - Fouille: F. Christe. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: MAH Nyon.

Denis Weidmann

Oberbuchsiten, Bez. Balsthal-Gäu, SO

Eichacker. - Bei Aushubarbeiten anlässlich der Güterzusammenlegung sind westlich des Dorfes, im sogenannten Eichacker, römische Funde zum Vorschein gekommen. Man vermutet, dass dieses Grundstück eine römische Siedlung gewesen war, die im Zusammenhang stehen könnte mit dem vor Jahren ausgegrabenen römischen Landhause im Hölzliacker nördlich der heutigen Landstrasse. Nach Einsichtnahme und Beurteilung der Kantonalen Urgeschichtsforschung gehen diese Funde ins 1. bis 2. Jahrhundert nach Christus zurück.

Oltner Tagblatt, 14. April 1978

Oberglatt, Bez. Dielsdorf, ZH

Hasliberg. - In der 1894 vom Kantonalen Lehrmittelverlag herausgegebenen «Archäologischen Karte des Kantons Zürich» hat J. Heierli auf Seite 37 für die Gemeinde Niederhasli zwei römische Gutshöfe verzeichnet: den einen beim «Kastellhof», den andern im «Sonnenbückli bei Oberhasli». Jener blieb weiterhin bekannt, dieser wurde wieder vergessen, zumal der Verfasser keine weiteren Unterlagen hinterlassen hat.

Am 4. Februar 1975 erreichte die Denkmalpflege die Nachricht, Landwirt Jakob Amsler, Hasliberg, wäre in der letzten Zeit mehrmals beim Pflügen am Fusse des Hasliberges (Koord. 680720/258140) auf Mauern gestossen und hätte nachgegraben. Die Denkmalpflege nahm sich der Angelegenheit sofort an und stellte fest, dass es sich bei den freigelegten Mauern um Überreste eines römischen Gutshofes handelte. Die Datierung war ausser Zweifel, da auf dem Aushub Scherben von römischen Tongefässen und zahlreiche grosse und kleinere Fragmente von römischen Leistenziegeln lagen. Eine kleine Sondierung am 14. Februar 1975 zeitigte noch folgendes: Jakob Amsler hatte nicht nur das Stück einer Nord-Süd orientierten Mauer aus relativ grossen Geröllen, sondern auch die Fundamente eines rechteckigen, ebenfalls Nord-Süd orientierten Raumes von 3,35 × 4,60 m in der Länge freigelegt.

Leider war es der Denkmalpflege 1976 aus flugtechnischen Gründen - das Gebiet liegt im Bereich des Flughafens Kloten - nicht möglich, den Osthang des Hasliberges aus der Luft photographieren zu lassen. - Aufbewahrungsort der Keramik: SLM Zürich. *8. Ber. ZD 1975/76*

Oberlunkhofen, Bez. Bremgarten, AG

Schalchmatthau. Die bereits 1898 ausgegrabene römische Villa soll wieder freigelegt und restauriert werden. Im Juli 1978 arbeiteten Kantonsschüler aus Zofingen und Vevey unter Leitung von Oswald Lüdi (Kantonsarchäologie Aargau) an der in der Mitte der sechziger Jahre unter Denkmalschutz gestellten Villa. Die Grabungen werden fortgesetzt. - Lit.: ASA NF 2, 1900, 246 ff. *Red.*

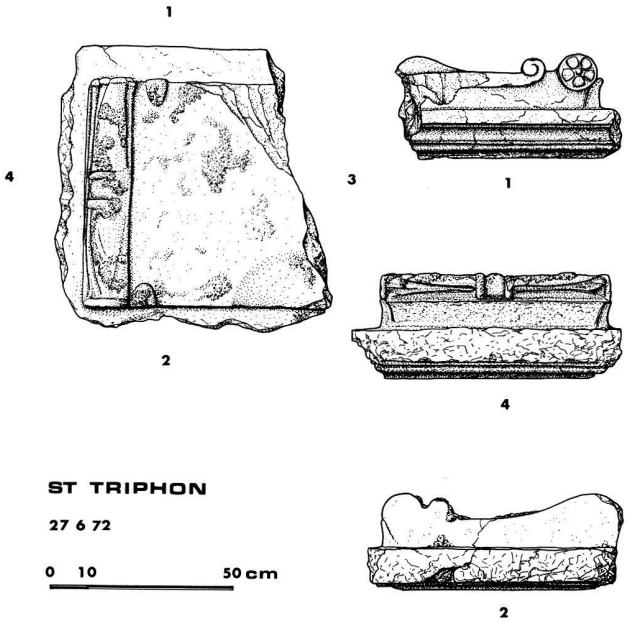


Fig. 53. Ollon, St-Triphon, Le Lessus, VD. Fragment de monument romain. (Dessin M. Klausener.)

Ollon, distr. d'Aigle, VD

St-Triphon - Le Lessus. CN 1284, 564 130/ 127 150. - En 1971, un fragment de la partie supérieure d'un petit monument romain, décorée, a été extraite, par la charrue, d'un mur médiéval où elle se trouvait en réemploi. La pièce est en calcaire urgonien, du Jura (fig. 53). Lors de l'intervention de 1972, une petite partie des substructures d'une villa romaine a été explorée. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Objets: Monuments Histor. et Archéologie VD et M.Ruf, St-Triphon. *Denis Weidmann*

Olten, Bez. Olten, SO

Römerhof. - Bei Aushubarbeiten in der Baustelle Römerhof wurden ein Mauerstück und ein Boden freigelegt, die nach Angabe des Kantonsarchäologen Dr. E. Müller zu einem römischen Wohnhaus oder Ökonomiegebäude gehört haben müssen. Es werden keine wesentlichen weiteren Funde an dieser Stelle erwartet. *Red.*

Orbe, distr. d'Orbe, VD

Boscéaz. Etablissement romain. CN 1202, 531 100/177 400. - Des sondages mécaniques et géophysiques effectués en octobre et novembre 1978 ont confirmé, pour l'essentiel, l'image donnée par les photographies aériennes de l'automne 1976. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Litt.: D. Weidmann, L'établissement romain d'Orbe/Boscéaz. AS 1, 1978, 2, pp. 84-86. *Denis Weidmann*

Pratteln, Bez. Liestal, BL

Lachmatt. LK 1067, 617 580/263 220. - Bei Fundamentarbeiten im Gebiet des ehemaligen Weihers zeigten sich 1978 römische Ziegel, Keramik usw., die wahrscheinlich mit einem Nebengebäude des römischen Gutshofes im Chästeliacher in Beziehung zu bringen sind. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Pully, distr. de Lausanne, VD

CN 1243, 540 400/151 180. - Villa romaine du Prieuré. Litt.: D. Weidmann, La villa romaine du Prieuré, à Pully. AS 1, 1978, 2, pp. 87-92.

Saillon, distr. de Martigny, VS

Chapelle Saint-Laurent. - v. *Haut Moyen Age.*

Satigny GE

Satigny-Dessus. CN 1300, 491 400/119 510. - Dans le cadre d'une importante restauration du temple de Satigny, des fouilles archéologiques ont été faites dans les années 1975 et 1976 à l'intérieur du temple, sur la terrasse au nord et dans la cour du presbytère au sud de celui-ci. A l'intérieur du temple subsistaient sur la molasse de fond quelques tronçons de fondations d'une construction d'époque romaine, qui doivent avoir appartenu à une *villa rustica.* On a retrouvé les vestiges de la villa de manière beaucoup plus nette dans la cour du presbytère: des massifs de maçonnerie (murs, sols) déterminant plusieurs salles, dont l'une était chauffée par un système de canaux (fig. 54).

Dans ces ruines on a installé à l'époque mérovingienne plusieurs sépultures. Dans l'une d'entre elles on est en droit de penser qu'on avait inhumé un prêtre, à en croire les restes d'un calice et de sa patène, en étain (riche en plomp), trouvaille d'une valeur archéologique exceptionnelle, placée sur le côté gauche de l'abdomen du mort. Il y succède une seconde phase d'inhumation qu'on peut attribuer à l'époque carolingienne. Le nombre des tombes retrouvées dépasse 400; leur typologie en partie originale apportera de nombreux éléments nouveaux à la connaissance de l'histoire des rites funéraires dans notre région au cours du haut et du bas moyen âge.

On a récolté de grandes quantités de céramique romaine (surtout du IVe siècle après J.-C.), carolingienne, romane et gothique, ainsi que de nombreuses monnaies médiévales. - Dans une des sépultures carolingiennes au nord du temple se

Fig. 54. Satigny, Satigny-Dessus, GE. Temple, cour du presbytère. Vestiges de la villa du bas empire (IVe siècle) et nécropole du haut moyen âge (VIe au VIIIe siècles).

trouvait une pointe de flèche en silex, de forme subtriangulaire, qui pourrait dater du Néolithique moyen; il s'agit là probablement d'un talisman, ce qui empêche donc qu'on y voie l'indice de la présence d'une station néolithique dans le voisinage. - Litt.: Genava, n.s. 24, 1976, 270-271.

Genava, n.s. 26, 1978

Schwadernau, Bez. Nidau, BE

Schulweg. LK 1126, 589740/219750. - Beim Aushub der ARA-Leitung stiess man im Sommer 1977 auf 16 doppelpyramidenförmige Eisenbarren von durchschnittlich etwa 6 kg Gewicht. Der Fundort liegt im Bereich eines alten Zihlarmes. Die Barren lagen zu einem Haufen aufgeschichtet und dürften als Einheit zusammengebunden oder verpackt gewesen sein. Schon seit langem sind ähnliche Eisenbarren aus Bellmund (ebenfalls 16 Stück) und aus der Zihl bekannt. Eine ausführliche Vorlage des Fundes am Schwadernau ist in Vorbereitung. *Hans-Markus von Kaenel*

Seltisberg, Bez. Liestal, BL

Winkel. LK 1068, 621070/256590. - Kurt Rudin beobachtete beim Neubau des Feuerwehrmagazins 1977 im Winkel eine Steinsetzung, die mit römischer und mittelalterlicher Keramik durchsetzt war. Soweit eine Grabung noch möglich war, wurde diese Steinsetzung auf grösseren Flächen verfolgt. Auch wenn keine Sicherheit besteht, dass die Anlage zu früher beobachteten Teilen einer römischen Villa in rund 200 bis 300 m Distanz gehört, bestehen doch Anzeichen dafür; nicht untersucht werden konnten am Baugrubenrand die Reste eines mutmasslichen Kalkbrennofens. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Stein am Rhein, Bez. Stein am Rhein, SH

Burg, spätrömisches Kastell. LK 1032, 706725/279400. - Im Inneren des Kastells Tasgetium sind anfangs des Jahres Tiefbauarbeiten ausgeführt worden. Einerseits verlegte man vom Mesmerhaus in der Nordwestecke des Kastells eine neue Wasserleitung zum Pfarrhaus in der Nordostecke, andererseits wurde der Parkplatz beim Pfarrhaus neu erstellt.

Die unmittelbar beim Pfarrhaus angeschnittene nördliche Kastellmauer ist mit 176 cm Breite wesentlich schwächer als die Ost- und Südmauer der Festung. Die Nordwand des Pfarrhauses benützt die Kastellmauer als Fundament, wobei aber beim Bau des sehr tiefliegenden Pfarrhauskellers das spätrömische Mauerwerk unterfahren wurde und unterfangen werden musste. Unterkant des römischen Fundamentes liegt heute rund 145 cm über der Pflästerung des Pfarrhauskellers.

In der Zeit vom 31. Januar 1978 bis zum 21. Februar 1978 konnte im Bereich des geplanten Parkplatzes eine grössere Grabung durchgeführt werden (Abb. 55). Es ergab sich, dass der zur Johanneskirche gehörige Friedhof ursprünglich wesentlich grösser war und bis in die Nähe des Pfarrhauses beziehungsweise der Kastellecke reichte. Leider sind bei der Anlage der wohl mittelalterlichen Gräber die zu den im Folgenden kurz beschriebenen spätrömischen Bauten gehörenden Böden fast vollständig zerstört worden.

In den MAGZ Bd. XII, Heft 7, 1860, S. 278, schreibt Ferdinand Keller, es würden sich in der nordöstlichen Ecke des Kastells beim Pfarrhaus Gemäuer finden, deren sehr dicke Mauern auf einen sehr festen Bau schliessen liessen. Die von uns angetroffene spätrömische Mauer weist allerdings nicht die von Keller genannten 5 Fuss, sondern im Aufgehenden lediglich 62 bis 68 cm auf, auch konnten wir keine Hypokaustanlage feststellen. Unsere Untersuchungen ergaben eine vom zur Garage umgebauten Schopf in Richtung auf das Pfarrhaus zulaufende Mauer, welche gegen Süden mit zwei bereits im Fundament vorgesehenen Stützpfeilern verstärkt war. Nördlich der Mauer fehlen bis auf kleinflächige Brandhorizonte

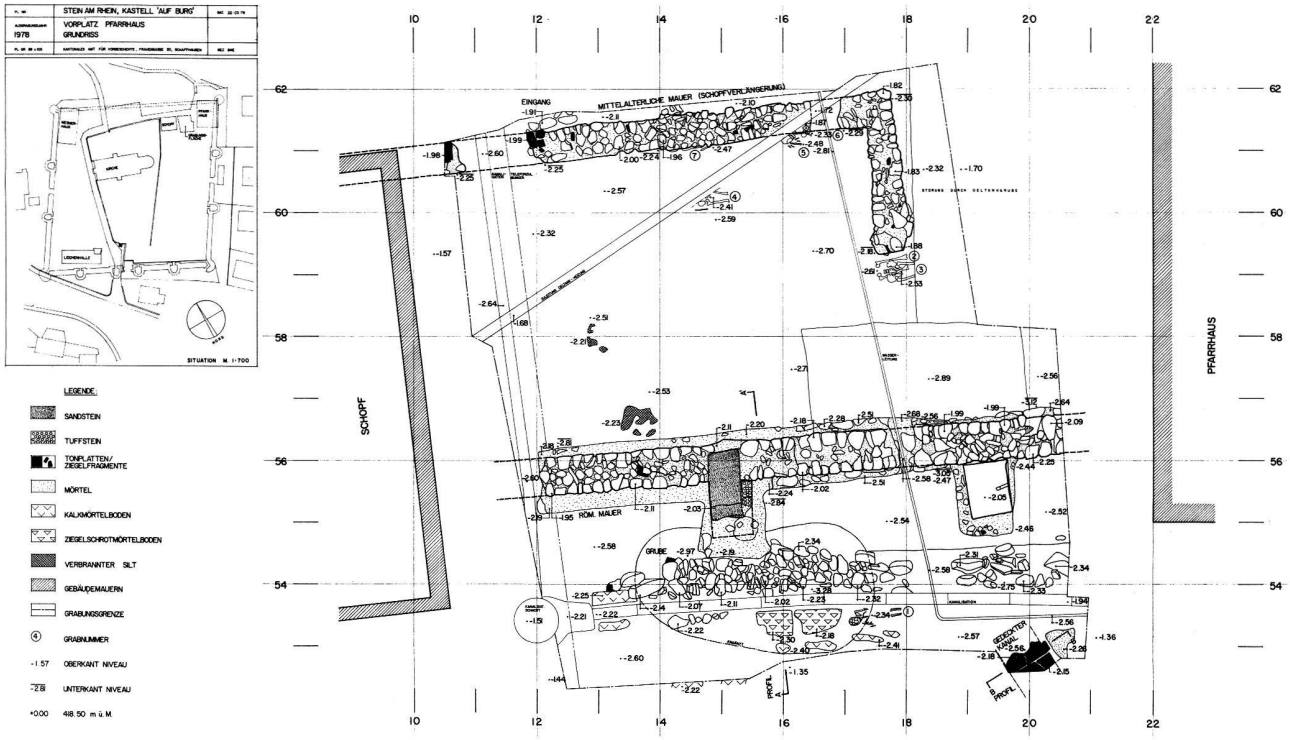


Abb. 55. Stein am Rhein, Kastell «Auf Burg», SH. Ausgrabung im Vorplatz des Pfarrhauses. Plan der Grabung 1978. (Amt für Vorgeschichte, SH.)

Bodenreste, während südlich Teile eines Ziegelschrott-Mörtelbodens angetroffen wurden, welche allerdings nirgends unmittelbar an die Mauer anschlossen, in bezug auf die Höhe aber mit dem Fundamentabsatz korrespondieren. Nimmt man aufgrund der Bodenreste an, bei der Mauer handle es sich um die Nordwand eines grösseren Gebäudes, ergibt sich der eigenartige Umstand, dass die Pfeiler im Inneren des Gebäudes standen und somit eventuell als Träger eines stark belasteten Zwischenbodens zu erklären sind. Die Bauweise der Pfeiler deutet darauf hin, dass es sich nicht um gemauerte Stützen, sondern eher um Säulen oder Pilaster gehandelt hat, welche auf einer Unterlage aus Sandstein im einen, aus Kalkstein im andern Falle standen. Die These vom Innenraum wird auch gestützt durch ein kleines Stück einer Kanalheizung, welche gegen Südost weiterzuverfolgen wäre.

Zusammenfassend sei festgestellt, dass sich in der Nordostecke des Kastells ein grösseres Gebäude unbekannter Form und Zweckbestimmung mit Mörtelgussboden und Heizung befunden hat. - Dokumentation: Amt für Vorgeschichte SH.

Jost Bürgi

Valais

Litt.: Pierre Ducrey, Etat de la recherche sur le Valais romain. Vallesia XXXIII, 1978 (Mélanges André Donnet), pp. 17-30. - François Wiblé, Inscriptiones latines du Valais antique. Vallesia XXXIII, 1978 (Mélanges André Donnet), pp. 31-53.

Wenslingen, Bez. Sissach, BL

Barmen. LK 1068, 636225/255500. - Auf der Ackeroberfläche fanden sich 1978 viele Leistenziegelfragmente als weitere Hinweise auf den Standort des durch frühere Funde in der Umgebung (einschliesslich Brandgräberfeld, vergleiche JbSGUF 61, 1978, 212) bereits angezeigten römischen Gutshofes. - Dokumentation und Funde im Kantonsmuseum Baselland. *Jürg Ewald*

Windisch, Bez. Brugg, AG

Dorfstrasse, Parzelle 1828. Grabung 1977. - Seit längerer Zeit beschäftigt sich die Vindonissaforschung mit dem Problem der vorrömischen Besiedlung und dem ersten Auftreten römischen Militärs. Der 1910 entdeckte Keltengraben sowie der keltische Ursprung des Ortsnamens Vindonissa führten zur berechtigten Annahme, dass auf dem Plateau von Windisch ein helvetisches Oppidum gestanden haben muss. Aber auch nach den Untersuchungen

im Keltengraben 1972–1974 fehlte jeglicher Fund spätkeltischen Ursprungs mit Ausnahme einer grösseren Zahl Münzen und einiger später Nauheimer Fibeln, beides Fundkategorien, die auch noch in frührömischem Zusammenhang in Erscheinung treten könnten.

Im Verlauf des Jahres 1976 wurde in der Dorfstrasse von Windisch von der Kirche im Osten bis zur Einmündung in die Zürcherstrasse im Westen eine neue Kanalisationsleitung verlegt. Der hierzu benötigte Graben war zwei Meter breit und gegen sechs Meter tief. Dies erlaubte uns, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, ein Schichtprofil quer durch das Lagerareal zu beobachten. Auf der Höhe des Schulhauses gelang es im Herbst 1976, einen Keramikkomplex zu heben, der sowohl augusteische als auch eindeutige Spätlatène-Keramik enthielt.

Die Wichtigkeit dieser Funde für die Frage der Gründung von Vindonissa war uns klar. Dennoch schien es nicht möglich, in unmittelbarer Nähe der Fundstelle eine Flächengrabung durchzuführen, waren doch unsere finanziellen Mittel durch Notgrabungen stark beansprucht. Da traten Vertreter der Firma Reichhold-Chemie AG an uns heran mit dem Vorschlag, zum Jubiläum ihres vierzigjährigen Bestehens eine gezielte Forschungsgrabung zu finanzieren. Dieses Angebot nahmen wir mit Freuden an, und nach erfolgreichen Verhandlungen mit den Landeigentümern konnten wir in der Zeit vom 22. September bis zum 1. Dezember 1977 die Untersuchungen durchführen.

Die von uns ausgewählte Grabungsfläche auf Parzelle 1828 liegt auf der Südseite der Dorfstrasse (beziehungsweise Via Principalis), zwischen Keltengraben und Ostumwallung des Lagers, relativ nahe der Reusshangkante, in einem Gebiet, von dem wir bis heute wenige römische Reste kannten und wo wir ungestörte Schichtverhältnisse erwarten konnten.

Spätkeltische Schichten: Wir hatten im Bereich unserer Grabung reinen sandigen Lehm als gewachsenen, natürlichen Boden anzusprechen; eine Schicht, die sich nachgletscherzeitlich auf der Windischer Terrasse nicht überall gleich stark bildete. Es ist immer ein glücklicher Umstand, die frühesten Besiedlungsspuren in diesem sandigen Lehm zu haben, lassen sich doch darin die Flächen aufs sauberste präparieren, und nicht die geringsten menschlichen Eingriffe wurden darin je ganz verwischt.

Sehr auffällig zeigen sich die zwei schmalen parallelen Gräbchen, die zu den ältesten Besiedlungsspuren gehören, mit den kleinen Pfostenlöchern in regelmässigen Abständen von etwa 35 cm, dann die grossen Pfostengruben tragender Hölzer und im Bereich der Strasse die Spuren eines Holzrostes.

Offenbar hatte das hier angeschnittene Haus mit Lehm verstrichene Flechtwände. Innerhalb des mit A bezeichneten Eckpfostens beschreiben die Wandspuren eine gerundete Ecke. Über die Grösse des Hauses wissen wir wenig. Nichts berechtigt, in der mit B bezeichneten Pfostengrube sich einen Mittel- oder Firstpfosten vorzustellen, da kennen wir die Verhältnisse im südwestlichen Winkel unserer Grabung zu wenig, wo wir weitere Pfostenstellungen hatten.

Betrachten wir das Material aus den untersten beiden Schichten gesamthaft, so dürfen wir feststellen, dass es sich zweifellos um geschlossene Spätlatène-Komplexe handelt. Die Tatsache, dass keine römischen Importstücke dabei sind, und dass der Vergleich mit Funden aus ähnlichen Siedlungsstellen der näheren und weiteren Umgebung möglich ist, erlaubt es uns, von einer vorrömischen Helvetiersiedlung in Vindonissa sprechen zu dürfen. Dabei stellen sich uns heute noch drei hauptsächliche Fragen, deren endgültige Beantwortung weitere Untersuchungen im Feld bringen könnten.

Wie muss man sich eine Besiedlung des Sporns von Windisch, der durch den Keltengraben abgeriegelt wird, vorstellen?

Was geschah mit der Bevölkerung beim Einmarsch römischer Truppen? Wie ist eine absolute Datierung der spätkeltischen Besiedlung zu sehen?

Die beiden ersten Fragen sind nach dieser ersten Sondiergrabung nicht zu beantworten. Zur dritten Frage lässt sich immerhin folgendes sagen: Die spätkeltische Siedlung muss spätestens im Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug von 15 v. Chr. aufgegeben worden sein (siehe unten). Wann aber die Gründung stattfand, ist weitgehend offen. Der Vergleich des bisherigen Fundmaterials mit Basel und Altenburg lässt immerhin vermuten, dass nicht mit einer allzulangen Siedlungsdauer zu rechnen ist. Keinesfalls darf eine Besiedlung vor dem Helvetierauszug 58 v. Chr. angenommen werden, wahrscheinlich aber beträchtlich später.

Die augusteischen Schichten (Schicht 3 und 4): Die Befunde der untersten römischen Schicht geben uns erstmals die Möglichkeit, den schon oft vorgeschlagenen, durch stratigraphische Befunde aber nie belegbaren augusteischen Militärposten nachzuweisen. Wohl haben uns die Untersuchungen im Keltengraben 1972 einen geschlossenen augusteischen Fundkomplex gebracht, die eigentliche Aussage zum Platz der Militärstation fehlte jedoch.

Die Durchsicht der Keramik aus Schicht 3 und 4 sowie die Analyse der Grabungsbefunde ergeben nun für Vindonissa eine klare Situation. Der durch die Funde aus dem Keltengraben 1972 erwiesene augusteische Militärposten konnte lokalisiert werden, wenn auch nur in einer äusserst kleinen Fläche. Die von E. Ettlinger aufgrund des damaligen Materials geäusserte Vermutung einer Gründung nach Auflassung von Dangstetten kann heute sogar präzisiert werden. Betrachten wir die Geschlossenheit der Funde aus Schicht 3 (erste römische Schicht) und deren mannigfaltige Parallelität mit den Funden aus Dangstetten, ganz abgesehen von einzelnen Stücken, die ihre nächsten Vergleiche in Zürich-Lindenhof haben, so dürfen wir eine gleichzeitige Gründung von Vindonissa (als Militärposten) und Dangstetten in Betracht ziehen. Wie dieser Posten in Vindonissa ausgesehen hat, steht heute noch nicht fest. Die ersten Bauspuren geben hier lediglich eine Richtung an. Es wird der weiteren Forschung vorbehalten sein, Umfang, Befestigung und Innenbauten dieses augusteischen Postens ans Tageslicht zu bringen.

M. Hartmann u. O. Lüdin,
Jber. Ges. pro Vindonissa 1977, 5ff.

Unterdorf. - Das Projekt einer Reiheneinfamilienhausüberbauung zwischen Dorf- und Ländestrasse machte in den Monaten Juni und Juli 1978 eine archäologische Untersuchung des Baugrundes nötig. Das Gebiet liegt im zivilen Teil des Legionslagers Vindonissa. Festgestellt wurden Teile einer Villa, die sehr nahe am damaligen Reussufer gestanden haben muss. Von den Mauern waren zum Teil nur noch die Mauergruben vorhanden, die Steine müssen schon früher wiederverwendet worden sein. Im untersuchten Areal befanden sich verschiedene Räume mit Hypokaustanlagen und ein Bad mit einem kleinen Freiluftbassin und Resten von Mosaikböden.

Die Villa dürfte in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. erbaut worden sein, sie wurde auch im 2. und 4. Jahrhundert noch bewohnt und erlebte in dieser Zeit verschiedene Umbauten. Fundamente von Stützpfeilern gegen die Reuss hin lassen an Schutzmauern gegen Hochwasser denken.

Auf dem gleichen Areal wurden drei mittelalterliche Kalkbrennöfen freigelegt. *Red.*

Winterthur, Bez. Winterthur, ZH

Oberwinterthur, Unteres Bühl (ehemals Areal Jaeggli AG). 1977 legte die kantonale Denkmalpflege auf dem der Lebensversicherungsgesellschaft «Winterthur» gehörenden Areal Sondierschnitte an, die Aufschüttungen eines römischen Strassentrassees und mehrere Bauhorizonte erkennen liessen. Im Sommer 1978 mussten grössere Unterschuchungen angesetzt werden (Grabungsleitung A. Zürcher).

Die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen, ein definitiver Befund kann deshalb noch nicht aufgezeigt werden. Die besondere Bedeutung des Areals liegt in der komplexen Schichtung mehrerer Bauhorizonte, die sich zum Teil ins 1. Jahrhundert n. Chr. datieren lassen. Grosse Aufmerksamkeit gilt den Resten von Holz- und Lehmfachwerkbauten aus dieser Zeit. Sie vermochten sich auf dem Unteren Bühl durch besonders glückliche Umstände zu erhalten und ergeben in einer feinstratigraphischen Untersuchung wertvolle siedlungsgeschichtliche Hinweise.

Unter den Kleinfunden, die im Sommer 1978 geborgen werden konnten, nehmen neben Millefiori-Gläsern, südgallischer Terra sigillata, einer Scheibenfibel mit Emaileinlagen usw. die Bronzestatuette eines Merkur mit eingelegten Augen und eine Minerva-Statuette einen ganz besonderen Rang ein. - Lit.: Neue Zürcher Nachrichten, 28. August 1978. *Red.*

Lindenbergstrasse 4. - Ende Juli 1978 stiess N. Ruckstuhl bei Arbeiten im Keller seines Hauses auf einen römischen Grabstein, vermutlich aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Der stehend dargestellte Verstorbene scheint über dem linken Arm ein Tuch vorzuweisen. Es wurde die Interpretation als Grabstein eines Tuchhändlers vorgeschlagen.

Red.

Oberwinterthur, Kirche St. Arbogast. Archäologische und bauanalytische Untersuchungen Mai 1976 bis Februar 1977. - Im Laufe der von der kantonalen Denkmalpflege (Grabungsleitung A. Zürcher) durchgeführten Grabungen konnten Baureste aus der Zeit vor dem Kastellmauerbau sowie die Innenseite der Kastellmauer erfasst werden.

Die römischen Baureste waren von einer bis 50 cm dicken, moorartigen Erdschicht überdeckt, die zahlreiche römische Keramikfragmente des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. enthielt. Es dürfte sich um einen Planierungshorizont handeln. Unter diesem Planierungshorizont stiess man auf eine Schuttschicht, die neben Ziegelfragmenten usw. auch Funde aus dem 4. Jahrhundert enthielt. Die Schuttschicht entspricht wahrscheinlich der in früheren Grabungen schon erfassten Zerstörungsschicht der römischen Siedlung in Oberwinterthur.

Unter den römischen Schichten waren im Mittel-

teil des Kirchenschiffes Bodenverfärbungen erkennbar, die sich jedoch nicht datieren liessen, da weder vorrömische noch frührömische Funde vorhanden waren.

Im Chor und in der südlich anschliessenden Sakristei konnten Baureste einer Thermenanlage freigelegt werden. Es handelte sich vor allem um einen Hypokaustraum (mit relativ wenig Keramik des 1. bis 3. Jahrhunderts) mit einer nordwestlich vorgesetzten Portikus. Eine genaue Datierung der Badeanlage ist nicht möglich, doch muss sie vor dem Bau der Kastellmauer bestanden haben.

Im nördlichen Seitenschiff der Kirche wurden Mauerfundamente und Mörtelbodenreste eines gallo-römischen Tempels ausgegraben. Ost-, Nord- und Westecke des 9×6,7 m messenden Gebäudes waren durch Mauerzüge fassbar, der Grundriss wurde durch Fundamentgräben vervollständigt. Im Nordosten und Südosten folgten Parallelmauern in 1,3 m beziehungsweise 2 m Abstand dem innern Mauerrechteck.

Ein grosser Teil der Ostmauer des heutigen Chors steht auf der bis 2,4 m hoch erhaltenen Kastellmauer. Die 294 n. Chr. erbaute Mauer zerstörte einen Teil der früheren Thermen.

Zu einem frühmittelalterlichen Bau dürften mehrere Pfostenlöcher im Mittelschiff gehören, doch liessen sich Überreste einer frühmittelalterlichen Holzkirche nicht mit Sicherheit erkennen. Beigabenlose Gräber wurden dagegen durch 14C-Messungen in die Zeit von 590 und 710 n. Chr. datiert. Sie waren alle geostet.

Der älteste Sakralbau aus Stein (der von den frühmittelalterlichen Gräbern ausgespart wird) wies Innenmasse von etwa 13,5×7,5 m auf, hatte rund 80 cm dicke Mauern und besass kein Altarhaus. Er war direkt in die dunkle Planierungsschicht über den römischen Bauresten hineingestellt.

Ein Nachfolgebau über gleichem Grundriss, aber mit annähernd quadratischem Chor könnte im 10. Jahrhundert entstanden sein. Ende des 13. Jahrhunderts folgte dann der Bau einer dreischiffigen Basilika. - Lit.: Walter Drack, Ergebnisse der Ausgrabungen in der Kirche St. Arbogast, Oberwinterthur. Der Landbote (Winterthur), 29. und 30. Dezember 1977. *Red.*

Veltheim, Amelenweg 18. - Anfang Juni 1976 erhielt die Denkmalpflege eine römische Mittelbronze, die Hans Stettler in seinem Garten am Amelenweg 18 in Veltheim gefunden hatte. Da der Garten mit Aushub aus der Gegend «Römertor» in Oberwinterthur aufgefüllt wurde, dürfte dieses Geldstück von dort stammen. Bei diesem Münzneufund handelt es sich um ein As des Augustus oder Agrippa, geprägt in Nemausus, nach 40 v. Chr. - Aufbewahrungsort: SLM Zürich.

8. Ber. ZD 1975/76

Yverdon, distr. d'Yverdon, VD

CN 1203, 539200/181400. - Dans les déblais de l'excavation de la nouvelle poste, à la gare d'Yverdon, on a retrouvé en 1972-1973 des fragments de planches en chêne, munies de clous à pointe recourbée. Ces vestiges en tout point semblables à ceux découverts en 1971 au Valentin à Yverdon et au port d'Avenches en 1973, appartiennent sans doute à une barque gallo-romaine détruite pendant les travaux. Pour la barque d'Yverdon, voir B. Arnold: Les barques celtiques d'Abbeville, de Bevaix et d'Yverdon. Archelogia n° 118, mai 1978, p. 52-60.

Les Bains. CN 1203, 539700/180300. - Lors de la construction du nouveau complexe thermal, des sondages ont été entrepris en 1972 pour localiser les vestiges romains déjà connus.

Les sondages mécaniques ont montré l'absence de vestiges à l'ouest de l'ancien hôtel des bains. Une recherche géophysique (électricité et magnétisme) a révélé l'emplacement de divers bâtiments à l'est, et probablement sous l'ancien hôtel des bains. - Sondages et documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Géophysique: Institut de Géophysique de l'Université de Lausanne.

Castrum romain. CN 1203, 539150/180700. - Litt.: R. Kasser, Castrum Eburodunense - Yverdon. AS 1, 1978, 2, pp. 93-95. - Fouilles et sondages: Monuments Histor. et Archéologie VD, Groupe d'Archéologie Yverdonnoise. - Objets: Musée d'Yverdon.

Avenue des Jordils n° 13. CN 1203, 539000/180800. - En été 1974, le groupe d'archéologie yverdonnoise (GAY) a fouillé un très petit secteur du *vicus* d'Eburodunum. Des sols et fondations de modestes constructions ont été relevés. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD (rapport GAY). - Objets: Musée d'Yverdon.

Avenue des Philosophes n° 51. CN 1203, 539250/160100. - En été 1973 et avril 1976, l'emplacement d'un immeuble à construire a été exploré par le GAY.

Sis à proximité du *vicus* et du *castrum* d'Yverdon, cet endroit marécageux a reçu les déchets des occupations voisines du premier siècle avant J.-C., au quatrième siècle après J.-C. De la céramique a été récoltée, associée à des renforcements de rives

Fig. 56. Yvonand, Mordagne, VD. Villa romaine. Extension de l'établissement romain. 1 - Corps principal, zone des mosaïques. 2-13 - Bâtiments d'exploitation dans l'enclos. 14, 15, 17 - Vestiges romains découverts lors de constructions. 16 - Murs en réemploi dans des caves. (Relevés et dessin R. Jeanneret.)

ou à des restes d'ouvrage de défense pré-romains. - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD (Rapports: R. Kasser, Yverdon). - Objets: Musée d'Yverdon. *Denis Weidmann*

Yvonand, distr. d'Yverdon, VD

Mordagne. CN 1183, 546400/183400. - Villa romaine. La villa qui a livré la Victoire d'Yvonand a été bouleversée vers 1960-1964, lors de la mise en culture d'anciens vergers. Une prospection du terrain a eu lieu en 1976, accompagnée de sondages. Elle a permis de voir la disposition de l'établissement, qui se présente sous forme d'un enclos de 500 × 200 m environ, orienté nord-est - sud-ouest. La maison de maître est partiellement sous le hameau actuel de Mordagne; certains bâtiments réemploient les fondations romaines. Un secteur des champs labourés, particulièrement riches en débris de construction et en petites cubes de mosaïque, a été sondé: une abside dont l'extérieur est polygonal a été mise au jour, recoupée par d'autres phases de maçonnerie. Aucune mosaïque ne subsiste en place, et les sondages sont trop restreints pour comprendre l'organisation de détail de la maison de maître.

L'emplacement d'une douzaine de bâtiments ruraux dans l'enclos a été défini par les zones de débris romains en surface des labours (fig. 56). - Sondages et prospections: Monuments Histor. et Archéologie VD. (R. Jeanneret). - Objets: Musée d'Yverdon. *Denis Weidmann*

Yvorne, distr. d'Aigle, VD

Les Communailles. CN 1284, 580800/132050. - Milliaire romain. Un milliaire romain a été découvert en août 1978 dans un ancien bras du Rhône, une dizaine de mètres de profondeur. Il s'agit d'une colonne en calcaire du Jura réemployée à l'époque constantinienne. Elle indique une distance de 19000 pas jusqu'à Martigny.

En 1974, un crâne humain avait été extrait du même emplacement (voir l'article de F. Mottas à ce sujet, à paraître dans AS2, 1979). - Documentation: Monuments Histor. et Archéologie VD. - Milliaire à la maison de Commune, Yvorne.

Denis Weidmann

Zurzach, Bez. Zurzach, AG

Verenakirche. - 1975 wurden in der Verenakirche Zurzach Ausgrabungen durchgeführt, die unter der Leitung von Professor Dr. H. R. Sennhauser standen. Die Untersuchungen ergaben, dass der heutige Bau im wesentlichen aus dem 11. Jahrhundert stammt und im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut worden ist. Die erste Kirche an dieser Stelle konnte jedoch in das 5. Jahrhundert datiert werden, sie dürfte als Grabkirche erbaut worden sein. Vor dem Bau dieser Kirche führte eine römische Strasse über das Areal. Über 100 Gräber (Urnen- und Körperbestattungen), die der Strasse entlang angelegt worden waren, liessen sich in dem durch die Grabung erfassten Ausschnitt fassen.

Der Bau der Kirche (über dem Grab der heiligen Verena?) erzwang eine Verlagerung der Strasse.

Red.

Frühmittelalter
Haut Moyen Age
Alto Medio Evo

Aetingen, Bez. Bucheggberg, SO

Pfarrkirche St. Gallus. - Das Restaurierungsprojekt der Pfarrkirche Aetingen sah unter anderem auch den Einbau einer Bodenheizung vor, was eine vorgängige archäologische Untersuchung notwendig machte. Die Grabungen dauerten insgesamt vom 10. November 1977 bis zum 15. März 1978 und standen unter der Leitung von Peter Eggenberger (Bureau W. Stöckli, Moudon).

In den ältesten innerhalb der Kirche freigelegten Gräbern begegneten sehr häufig Abbruchmaterialien von römischen Bauten. Es konnten jedoch keine noch bestehenden Strukturen dieser Zeit im Grabungsareal festgestellt werden. Neben Leistenziegelfragmenten, Stücken von Mörtelestrich und etwas Terra sigillata fand sich auch ein Keramikfragment mit «décor oculé» aus dem 2. Jahrhundert.

Der erste frühmittelalterliche Sakralbau konnte nicht durch Baureste, sondern nur durch die Anlage der frühesten Gräber nachgewiesen werden, die im nördlichen Teil des heutigen Schiffs eine Fläche aussparen. Auf dieser Fläche muss ein erster (nachrömischer) Bau vermutet werden. Als frühest mögliche Datierung kann vorläufig das 8. Jahrhundert angenommen werden.

Im 10./11. Jahrhundert ersetzte eine frühromanische Kirche mit 10 m langem Saal und eingezogenem Altarhaus die erste Anlage (Abb. 57). Zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstand die spätgotische Kirche, die im wesentlichen heute noch besteht. - Dokumentation: Bureau W. Stöckli, Moudon, und Kantonsarchäologie. *Red.*

Amsoldingen, Bez. Thun, BE

Kirche/Stiftskirche Sankt Mauritius. - Im Sommer 1978 wurde die Kirche Amsoldingen durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern (örtlicher Grabungsleiter S. Rutishauser) archäologisch untersucht. Die 1228 erstmals urkundlich erwähnte Kirche dürfte in wesentlichen Bauteilen auf einen Bau aus der Zeit um 1000 zurückgehen. Die Gründungssage nennt zwar als Gründerin die Königin Berta, Gemahlin Rudolfs II., doch sprechen verschiedene Indizien dafür, dass die bedeutende romanische Kirche keine Neugründung, sondern Nachfolgerin einer frühmittelalterlichen Kirche war. Dafür sprechen verschiedene karolingische (?) und römische Spolien, darunter ein in der Aufschüttung des Chors freigelegter Stein mit römischer Inschrift. Ein Teil der im Schiff freigelegten Gräber muss ebenfalls ins Frühmittelalter datiert werden. - Dokumentation: ADB. *Red.*

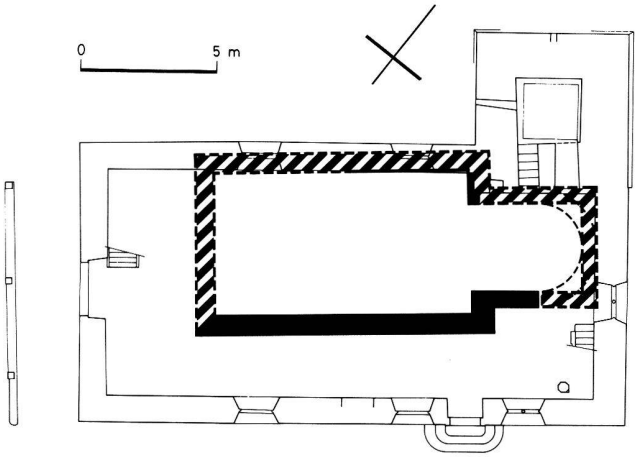


Abb. 57. Aetingen SO. Pfarrkirche St. Gallus. Grundriss der frühromanischen Kirche. (Plan Bureau W. Stöckli, Moudon.)

Basel BS

Münsterplatz 16 - Reischacherhof. - s. *Jüngere Eisenzeit.*

Beromünster, Bez. Sursee, LU

Stiftskirche St. Michael. - In den Jahren 1976/77 wurde die Stiftskirche im Zusammenhang mit grösseren Restaurierungsarbeiten archäologisch untersucht. Die Grabungen wurden durchgeführt vom Bureau W. Stöckli, Moudon (Grabungsleiter P. Eggenberger). Als älteste Spuren traten im Laufe der Grabungen im Stufenlager eines Vorchorpodiums Fragmente römischer Leistenziegel und einer Hypokaustplatte zutage. Es dürfte sich um Spolien handeln. Von der ersten, wohl frühmittelalterlichen Kirchenanlage konnten nur noch Spuren in Form von reichlich vertretenem Abbruchmaterial festgestellt werden. Die vielen wiederverwendeten verputzten Tuffquader weisen auf Gewölbe, die bemalten Verputzfragmente auf reichen Schmuck hin. Zu dieser ersten Anlage dürfte auch der Friedhof (drei geostete Gräber) unter dem südlichen Querschiff der zweiten Kirchenanlage gehören.